III.

Topographische Beschreibung der Osten-Vorstadt Regensburgs

von ihrem Schutzverwandten

Joseph Rudolph Schuegraf.

Vorerinnerung.

Meine Meinung, daß die Chronik der Kreishauptstadt Regensburg durch besondere Beschreibungen ihrer Vorstädte erst an Reichhaltigkeit und Interesse gewinnen werde, hoffe ich, wird sich vermittelst gegenwärtiger topographischer Beschreibung der Osten-Vorstadt erprobt finden. Eben weil sie die älteste von Regensburg ist, hätte sie schon längst verdient daß ein Eingeborner der Zeit ihrer Entstehung und Erhebung zu einer Tochterstadt nachgeforscht hätte.

Da mir gerade von ihr so viele unbekannte geschichtliche Nachrichten zu Gebote standen, ich selbst als Miethsbewohner in dieser nicht nur volkreichsten, sondern auch gesündesten und lebhaftesten Vorstadt mein Leben zu beschließen des festen Willens bin, so habe ich zu Lieb der hiesigen Bürger mir die Osten-Vorstadt zum Ziel meiner letzten literarischen Thätigkeit

gesteckt, um ihnen ein treues Bild von dem kleinen Anfange derselben zur Zeit der Römer-Herrschaft, von ihrem allmäligen Heranwachsen zu der ersten Tochterstadt und von der Rührigkeit ihrer Vorfahren zu liefern.

Wie zur Neustadt Regensburgs, zur Westner- und Nordvorstadt (Stadtamhof) immer die nachgebornen Söhne der reichsten Bürgergeschlechter der Altstadt Regino den Grund gelegt hatten, ebenso und um so mehr wegen der gesünderen Lage „ad orientem datz Osten", wie die alten Urkunden sich ausdrücken, wanderten am liebsten die Söhne des Bürger-Adels dahin und bevölkerten die anfänglich wenig kultivirten Plätze der römischen Porta orientalis und der Porta decumana, und in Bälde erhoben sich durch ihr Zuthun Klöster, Kapellen, Seelenhäuser mit Nonnen und alle Arten von Gewerben, und sonach erfolgte endlich zu Anfang des 14. Jahrhunderts die Einfriedung der Vorstadt mit der Altstadt vermittelst Ringmauern, Thürmen, Ravelins und Gräben gegen Nord, Ost und Süd. Während sie vor ihrer Einfriedung gegen Ueberfälle naher und ferner Feinde zu kämpfen hatte, insbesondere gegen die damaligen Ritter vom Stegreife, die, wenn eines ihrer Pferde durch ein anderes in bürgerlichen Pferdeställen beschädigt wurde, sogleich in Masse der Stadt Fehde ankündigten, wobei leider jedesmal den zwei damals uneingefriedeten Osten- und Westenvorstädten die empfindlichsten Beschädigungen zugefügt wurden, that die Ostenwachtmannschaft unter ihren Wachtmeistern, als später ihre Einfriedung überall vollendet war, aufs tapferste ihre Schuldigkeit, so oft der Feind sich der Stadt nahte. Thürme, Basteien und Mauern starrten von Doppelhacken und Kanonen, besonders zur Zeit, als das Geschrei vom Anzuge der grausamen Türken 1529 u. f. J. auch hieher drang.

Uebrigens muß ich gestehen, daß unsere Chronik viel reichhaltiger ausgefallen sein würde, wären die Urkunden des

Minoriten- und des St. Clara-Klosters von der k. Akademie in den Monumentis Boicis abgedruckt worden. Aber nicht nur der Edirung dieser, sondern der Kloster-Urkunden von Ober- und Niedermünster, vom Johanniterorden bei St. Leonhard, von dem teutschen Haus zu St. Gilg, dem Chorherrenstifte zu St. Johann, dem Schottenkloster St. Jakob, dem Dominikaner- und Augustinerkloster, dann dem Nonnenstifte zum heil. Kreuz, ganz besonders aber aller jener von dem Reichsstifte St. Emmeram *), die viele unbekannte historische Schätze um so mehr enthalten werden, als diese Klöster ehedem in der Hauptstadt der alten Könige von Bojoarien entstanden sind, sehen schon längst und sehnsüchtig nicht nur die Gelehrten Regensburgs, sondern alle Geschichtsfreunde von Bayern entgegen.

Vorstadt zu Osten, den 1. Febr. 1860.

Der Verfasser.

Es läßt schwer, über die ersten Anfänge der Vorstadt zu Osten bestimmte Daten anzugeben; dieß kann man jedoch mit Gewißheit behaupten, daß man schon vor mehr als 800 Jahren, als nämlich die Römer ihr Castellum Regino ausgebaut hatten, die Gegend, in welcher jetzt die Vorstadt liegt, in ihrer Sprache ad orientem, teutsch zu Osten geheißen habe; hatte ja bereits das Castell selbst in dieser Richtung eine porta orientalis, d. h. ein Ostenthor, und beiläufig 255 Schritte aufwärts gegen Süden ein zweites Thor, ge-

---

*) Außer S. Emmerami Necrol. Excerpta im XIV. Bande blieben bis zur Stunde die historischen Schätze aus der Agilolfinger und Carolinger Epoche ungedruckt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0081-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

nannt porta decumana [1]), von dem links das Prätorium, d. i. das Hauptgezelt des römischen Kommandanten lag [2]), von welch beiden Thoren heraus zwei Heerstrassen, stratae seu viae publicae, nach Italien führten.

Eben an diesen Strassen bauten sich nach und nach angesehene römische Familien nicht nur Häuser mit Garten-Anlagen, Begräbniß-Stätten und kleinen Kapellen, sondern es wurden auch hier von der Munizipalität eigene Wohnungen für ihre Kranken und Invaliden errichtet.

Wenn gleich diese Angaben durch keine schriftlichen Urkunden aus den Zeiten der Römerherrschaft her constatirt werden können, so sprechen doch dafür die an diesen Strassen aufgefundenen römischen Denkmäler [3]), Münzen, Geschirre von samischer Erde, messingene und eiserne Zierrathen mehr als nöthig ist.

---

[1]) Zwischen dem Karmeliten-Bräuhause und dem 1809 abgebrannten Frauenkloster St. Clara stand ein alter Thurm, den man das schwarze Burgthor, gemeiniglich den Thurm beim nackten Hergott hieß. Bei seinem 1812 vorgenommenen Abbruche fand man mehrere römische Denkmäler.

[2]) Auf dessen Grundmauern erhob Kaiser Karl der Grosse in der Folge seine leider auch längst wieder untergegangene Königsburg, den Königshof (Lit. G. Nr. 134 und 135.)

[3]) Schon vor mehreren Jahren wurden in den Kiesgruben vor Alt St. Niklas, das an der Römerstrasse nach vetera castra (Pfatter) liegt, ein schönes Denkmal mit Inschrift gefunden, das im 13. Band der Verhandlungen des hist. Vereins S. 11 beschrieben wird; i. J. 1853 wieder ein anderes, worauf die Büsten eines Mannes und einer Frau abgebildet sind, leider mit nur wenigen lateinischen Buchstaben versehen, endlich 1854 neuerdings ein noch schöneres, worauf ein Patricier mit seiner Frau, dann an beiden Seiten ein Diener und eine Dienerin zu sehen sind; jedoch mangelt bei diesem die Inschrift. Außerdem grub der Besitzer der Kiesgrube wieder später eine Sphinx, verstümmelte Körper von Genien, Köpfe und Arme von Stein, goldene Ringe, Münzen, Lampen und Aschenbecher, ja sogar eine Säule mit Kapitäl aus seinem Acker, von welchen Denkmälern man im Vereinslokale Einsicht nehmen kann.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0082-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Leider wurden alle ihre Gebäude und Anlagen zur Zeit der grossen Völkerwanderung (480 nach Christi Geburt), in deren Folge das Römerthum in unsern Landen unterging, zerstört. Nach dem Abzuge der Römer beherrschten bald die Allemanen, bald die Gothen das römische Regino. Ihnen folgten die Bojoarier, unter deren Herzog Garibald 1. († 595) endlich Ordnung in Civil und in der Kirche hergestellt wurde. Bekanntlich waren Garibald und seine Gemahlin Christen, Regensburg besaß damals schon einen Bischof und eine christliche Gemeinde, die sich von Jahr zu Jahr inner- und außerhalb der Stadt vermehrte.

Zur Zeit des Herzogs Theodo II. (reg. 680—717) kam der hl. Erhard hieher, welchen der Herzog über die von ihm erneuerte Domkirche zu St. Stephan als Bischof aufstellte. Der hl. Mann nahm seine Herberge bei St. Jörg[4]) vor dem alten römischen Ostenthor, wo damals schon Nonnen (Beguinen nennen sie die Urkunden) in zerstreuten Zellen lebten. Noch wird das Häuschen F. 158a als das Nonnenklösterl und das Gebäude F. 172 als die Erhardsklause bezeichnet. Wie der fromme Bischof als Vater der Armen und Breßhaften ausweislich von Bildern und Schriften wirkte, ebenso machte er auch seinen um ihn wohnenden Nonnen, die nach seinem Tode 707 „Erhards-Nonnen" genannt wurden, die Werke der Barmherzigkeit zur Pflicht.

In damaligen unruhigen Kriegszeiten strebte jeder vermögliche Landbewohner die Sicherheit seiner Person und seiner Familie dadurch zu erlangen, daß er entweder in die befestigte Stadt selbst zog, oder in der Nähe ihrer Thore und Ringmauern sich niederließ, um im Fall des Krieges von dort aus Schutz und Hilfe zu erhalten.

Solche Ansiedler hieß man Ausbürger. Durch die Ansiedlungen dieser Ausbürger wuchsen manche Castelle nach und

---

[4]) Jetzt das Brettner'sche Bräuhaus F. 173.

nach zu Städten von grossem Umfange. Unser Regensburg kann als ein Beispiel gelten. In einigen Jahrhunderten erstarkte es durch die aus den Anbauten der Pfahl-, Pflug-, Schaufel- und Ausbürger entstandenen Vorstädte, der Neustadt Regensburg, der Osten-, Westen-, Süd- und Nordvorstadt dermassen, daß es im 11. Jahrhundert die blühendste, die bevölkertste Stadt in Teutschland genannt worden ist.

Ratisbona, schreiben von ihr die Chronisten des 11. und 12. Jahrhunderts — nihil habet Germania clarius, populossima urbs metropolis magnarum urbium — ja sie nennen Regensburg, das schon im 11. Jahrhundert einen Pagum mercatorum (Kaufmanns-Gau oder Quartier) in sich faßte, die Metropolis der Handelsstädte in Europa, manchmal Klein-Venedig.

Darum dürfen wir bei unserer Osten-Vorstadt für gewiß annehmen, daß das Gebiet, welches sie jetzt einnimmt, selbst zur Zeit der Römer schon zu Aecker und Gärten verwendet worden und mit Ansiedlern besetzt gewesen ist, und daß, wie gesagt, nach ihrem Abzuge unter den bojoarischen Herzogen und unter den Carolingern bald die Kirche St. Salvator und Kapellen mit mehreren Nebengebäuden erstanden sind, welche bei den späteren Belagerungen der Hauptstadt wieder zu Grunde gingen. Eine solche Katastrophe ereignete sich in den Jahren 951—954 während des Krieges zwischen dem Könige Otto I. und seinem Sohne Ludolf.

Es war im Jahre 951, als sich Otto zum zweitenmale vermählte. Diese Heirath mißfiel seinem aus erster Ehe erzeugten Sohne Ludolf und gab zu grossen Mißhelligkeiten Veranlassung; bald partheiten sich selbst mehrere Reichsstände mit dem Prinzen und ließen sich in eine Verschwörung ein, die bei Mainz in öffentliche Feindseligkeiten ausbrach.

Herzog Heinrich von Bayern eilte auf diese Nachricht dem Könige, seinem bedrängten Bruder, zu Hilfe und ließ seine Gemahlin in Regensburg zurück. Die Verschwornen gingen

daher mit ihren Vasallen eiligst nach Mainz ab und riethen dem Prinzen weder zum Kreuze zu kriechen, noch weniger die Vornehmsten der Faktion in Mainz auszuliefern. Ludolf gab ihnen Gehör, verließ plötzlich die belagerte Stadt, kehrte mit den Verschwornen heim, überrumpelte Regensburg, schaffte die Gemahlin des Herzogs nicht nur aus der Stadt, sondern sogar aus dem Lande, bemächtigte sich aller Schätze und Gelder und vertheilte sie unter seine Anhänger.

Als der König das, was in Regensburg vorgefallen war, vernahm, hob er die Belagerung von Mainz auf, und rückte mit dem Herzog Heinrich den abtrünnigen Bayern auf dem Fuße nach. Auf seinem Marsche nach Regensburg sperrten ihm alle bayerischen Städte ihre Thore. Die Hauptstadt selbst trotzte auf ihre festen Mauern, vielen Thürme und auf den Beistand der von Ludolf zu Hilfe gerufenen Ungarn.

Wiewohl die Macht des Königs nicht hinreichte, eine so feste Stadt zu gewinnen, war sie doch so groß, um die Ungarn wieder zurückzuschlagen. Dieser gelungene Streich brachte jetzt einen grossen Theil der Verschwörer auf andere Gesinnung. Man setzte von beiden Seiten einen Congreß zur gütlichen Ausgleichung an; allein Ludolf, dem die vorgeschlagenen Bedingungen nicht gefielen, verließ eilends den Congreßort, den leider der teutsche Geschichtschreiber Witichind nicht nennt[5]), und warf sich mit allen seinen reisigen Leuten vom neuen in die Stadt Regensburg. Der Vater rückte mit dem Heere nach, und begann die Stadt förmlich zu belagern. Bald erkannte er, daß es mit den Maschinen und dem damals im Kriege gebrauchten Zeug unmöglich sei, eine so feste Stadt wie Regensburg zu erobern. Nur der Hunger allein konnte am Ende diejenigen, welche die Stadt ver-

---

[5]) Derselbe beschrieb im 3ten Buche seiner Annalen diese Belagerung von Regensburg genau. (Siehe die Meibomische Sammlung der scriptorum rerum germanicarum.)

theidigen mußten, zur Uebergabe zwingen. Wirklich kam es in Bälde so weit, daß Ludolf, um die Stadt von dem feindlichen Heere zu entsetzen, einen Handstreich zu unternehmen beschloß, zu dessen Ausführung ein Zeichen mit der Glocke verabredet wurde. Wenn das Zeichen, wurde befohlen, gegeben werde, müsse die Reiterei zum Westnerthor (Rouzansburgthor) ausfallen und das Lager des Königs angreifen. Indem sich alsdann die Feinde aus dem Lager auf die Reiterei stürzen würden, sollte ein anderes Corps in der Gegend außerhalb des Ostenthors (der Halleruhr) an das Land steigen und das leere Lager überfallen. So gut dieser Plan ausgedacht war, so mißlang doch die Ausführung. Die Schiffe stießen zu voreilig vom Lande, folglich kam das Fußvolk zu frühzeitig in das Lager, es wurde dasselbe von dem ganzen feindlichen Heere empfangen, zum Theil niedergemacht, zum Theil in die Donau versprengt. Auch die Reiter, die sich zu lange verweilt hatten, kamen mit blutigen Köpfen wieder in die Stadt zurück.

Während dieses unglücklichen Manövers glückte es dem Herzog Heinrich, sich des auf der Insel zwischen dem Regen und der Donau (untern Wöhrd)[6] weidenden Stadtviehes zu bemächtigen, in Folge dessen der Nothstand der bereits 6 Wochen lang belagerten Stadt aufs höchste stieg; daher drangen die Bürger in Ludolf, daß er kapitulire. Es kam auch zu neuen Unterhandlungen, die aber gleich den vorigen alsobald wieder abgebrochen wurden, weil sich der Prinz seinem Vater, dem Könige, auf Gnade und Ungnade nicht ergeben wollte. Ludolf zog sich wieder in die Stadt zurück und wagte hierauf zu dem Ostenthor[7] hinaus einen zweiten Ausfall, bei

---

[6] Was man jetzt den obern und untern Wöhrd heißt, war vor Erbauung der steinernen Brücke 1145 eine zusammenhängende Insel.

[7] „Ingressus urbem portam orientalem obsidentem armis tentat Geronem“ schreibt Witichind l. c. Der Regensburgische Geschichtschreiber E. Th. Gemeiner hält die

welcher Gelegenheit es mit dem berühmten sächsischen Feldherrn Gero zu einem Treffen kam, in welchem der edelste Ritter, der bayerische Pfalzgraf Arnolf, von einem Pfeile getroffen, todt vom Pferde fiel. Da das Thor nach dem Ausfall sogleich wieder geschlossen worden war, so wußten die Bürger zwei Tage lang von diesem Todesfalle nichts. Als sie denselben dadurch erfuhren, daß ein Weib vor Hunger aus der Stadt durch das Heer zu entkommen suchte, fiel allen der Muth, und Ludolf sah sich genöthiget, um Frieden zu bitten.

Dieser wurde sogleich unter der Bedingung zugestanden, daß dem Herzog Heinrich die Neustadt[8]) auf der Stelle eingeräumt werde; die Altstadt[9]) behielt aber Ludolf und seine

---

Hallerthor und das darunter befindliche Thor für das Witichindsche Ostenthor. (S. dessen Chronik I. 118 Note **)

[8] und [9]) Unter der Benennung Altstadt versteht man das im Quadrat erbaute römische Kastell Regino, dessen östliche Seite bei der hölzernen Donaubrücke beginnt und die Hallerthor (porta orientalis) und die Gebäude des Stadtbauers Wagner entlang in gerader Richtung fort bis zur Bastei hinter dem Hause G. 138 hin läuft. Dasselbe erstreckt sich von da gegen Süden des Max- und Weih St. Petersthores entlang bis zum sogen. Placidus-Thurm C. XXVIII., dann von da in westlicher Richtung der obern und untern Bachgasse entlang bis an die Donau bei dem Fleischhause, endlich von da in nördlicher Richtung die Donau entlang bis wieder zur hölzernen Brücke, und beschließt da das Quadrat. Nun an der Westseite der Altstadt siedelten sich nach und nach so viele Familien an, daß sich König Arnolf um 892 bewogen fand, diese Ansiedlung mit einer eigenen, vom Stift St. Emmeram anfangenden und von da gegen das teutsche Haus, den ehemaligen Zirngibl'schen Hof und das Präsidialgebäude entlang in gerader Linie bis über St. Oswald hinabführenden Ringmauer einzuschließen. Diesen Stadttheil hieß man Neustadt. Fast in Mitte dieser Mauer lag das feste Rouzansburgthor. Man muß aber wissen, daß zur Zeit obiger kriegischer Begebenheit und lange darnach die westliche Seite der Altstadt mit Ringmauern und einem Graben stark befestigt gewesen ist.

Parthei so lange in Händen, bis auf einem dazu anberaumten Tage alle Anstände gehoben und ausgeglichen waren. Ludolf erfüllte nicht nur alle Punkte, sondern folgte auch seinem Vater, der nach Sachsen zurückgekehrt war, eiligst nach und bat in der demüthigsten Stellung barfuß um Gnade und Verzeihung.

Nichts desto weniger dauerten zwischen dem Herzog in der Neustadt und dem kommandirenden Befehlshaber in der Altstadt die Feindseligkeiten fort, so daß in der ersten Nacht nach des Königs Abzug beinahe die ganze Altstadt Regensburg in Feuer aufging. Im darauffolgenden Jahre 955 mußte der König noch einmal vor die Altstadt rücken und sie zum Gehorsam auffordern. Die Bürger leisteten den nämlichen hartnäckigen Widerstand. Der Hunger nöthigte sie jedoch nunmehr auch die Altstadt in die Hände des Königs zu überantworten. Auf dieß eilte er sogleich nach Sachsen; kaum aber war er auf halbem Wege, so holte ihn ein reitender Bote seines Bruders, des Herzogs von Bayern ein, und hinterbrachte ihm die Nachricht: die Hungarn wären von Neuem in einer solchen Anzahl in Bayern eingefallen, als es vorher seit Menschengedenken nicht geschehen sei. Zugleich meldete der Bote, daß der Herzog zu Regensburg sehr gefährlich krank darniederliege. Dieser Umstand beschleunigte auf Seite des Königs den Entschluß, nach Bayern wieder zurückzukehren und dem Bruder Beistand zu leisten. Er nahm den geraden Weg nach Augsburg, wo die Hungarn bereits vor dieser damals noch nicht befestigten Stadt lagen, und nachdem sie über den Lech gegangen waren, diese einschlossen. Es sah um so mißlicher aus, als den Feinden des Königs Ankunft und Operationsplan verrathen worden war. Derselbe verzweifelte selbst an einem glücklichen Erfolge. Mit Gottes Hilfe trug er jedoch zuletzt den herrlichsten Sieg davon. Am Gedächtnißtage des heil. Laurentius erlitten die Hungarn eine gänzliche Niederlage. Der Ueberrest ergriff die Flucht und zerstreute sich

im ganzen Lande. Alle Pässe und Fähren an den Ufern der Donau und des Lechs waren glücklicher Weise vorher schon aus Vorsicht so stark besetzt, daß auch die Flüchtlinge größtentheils eingeholt, niedergemacht oder gefangen wurden. Unter andern wurden die drei vornehmsten Chane der Nation, die bei dem Heere sich befanden, ergriffen und auf Befehl des Königs zu Herzog Heinrich nach Regensburg geliefert, wo sie bald darauf außerhalb dem Ostenthor (der römischen Porta orientalis) auf drei aufgerichteten Pfählen aufgeknüpft und einige Zeit lang hangen gelassen wurden.[10]) Bis zum heutigen Tage führt die vor diesem Thore liegende unangebaute Fläche den Namen: Hunnenplätzel und unweit eine Gegend den Namen: an der Richtbank.[11])

Die zwei auf dem Grunde der Ostenvorstadt vorgefallenen Begebenheiten, nämlich der Tod des vor dem Ostenthor rühmlichst gefallenen bayer. Pfalzgrafen Arnolf und die Hinrichtung der ungarischen Chane sind für die Bewohner der Ostenvorstadt von größter historischer Wichtigkeit und hätten schon verdient, daß sie durch Gedenktafeln am Weinmayr'schen Bäckerhause, (H. 127) als dem passenden Platze verewigt worden wären!

---

[10]) Das Mausoleum St. Emmerami schreibt jedoch, daß ein ungarischer König Bolzko mit noch vier Fürsten gefangen worden sei, und eine handschriftliche Chronik von Regensburg vermochte sogar die vier Fürsten mit Namen zu bezeichnen. Sie hießen: Schaab, Laael, Sur und Sax.

[11]) Eine Urkunde vom Jahr 1280 bezeichnet die Richtbank jedenfalls in der Gegend des gegenwärtigen Bäckerhauses gegenüber der Halleruhr. (Vergl. Regesta bavar. IV. 120 und Diplomatarium von Niedermünster p. 592.) Ein altes Gassen-Verzeichniß aller acht Wachen setzt bestimmt die Richtbank in die Gegend der Halleruhr. Auch das Adreßbuch von Regensburg führt unter Lit. H. das Hühner-(Hunnen)Plätzl auf und die zwei dortigen Gäßchen heißt man noch Hühnergäßchen. Bei Neubauten in dortigen Häusern oder bei Pflasterung der Gäßchen soll man Menschengebeine von ungewöhnlicher Grösse gefunden haben.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0089-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Witichind schreibt, daß beide Begebenheiten gleich vor dem Ostenthor sich ereignet haben. Die fragliche Gegend ist keine andere, als die vor dem Thurm der später sogenannten Halleruhr, die nur allein das Ostenthor in den Jahren 951 und 955 sein konnte, weil um solche Zeit weder eine Ostenvorstadt bekannt war, noch der gegenwärtige Hochwartthurm zum Ostenthor mit seinen zwei Seitenthürmchen gestanden ist. Darum erlaube ich mir den Vorschlag zu machen, daß man den Kampf und den Tod des edelsten Ritters, des Pfalzgrafen Arnolf, aus dem durchlauchtigsten Regentenhause der Scheyrer und Wittelsbacher, in der Art, wie Witichind den Fall desselben beschreibt, auf die östliche Mauerwand der Halleruhr, wenn anders der Thurm renovirt werden sollte, abconterfeie: nämlich, wie Arnolf während des Angriffs von einem Pfeilregen getroffen todt vom Pferde sinkt. Ihm gegenüber dürfte der sächsische Anführer Gero und hinter ihm die sächsische Infanterie dargestellt werden. Ebenso könnte auch hinter und um Arnolf ein Trupp geharnischter Bürger von Regensburg vermischt mit Söldnern bayerischer Reichsstände figuriren. Die zweite Begebenheit, die Aufknüpfung der ungarischen Fürsten betreffend, würde am besten durch die Setzung einer einfachen steinernen Pyramide oder Säule auf dem Hunnenplatze verewigt werden können, auf welcher die Inschrift gemeißelt stünde: „Im Jahre des Herrn 955, nach der Vertilgung des ungarischen Heeres am Lechfelde durch König Otto I., wurden in dieser Gegend die drei gefangenen ungarischen Fürsten an drei Pfählen aufgeknüpft und eine Zeit lang hangen gelassen."

An diese Episode erlaube ich mir eine von den Lesern gewiß selbst gewünschte Erörterung der Frage: in welcher Gegend außerhalb der Stadt König Otto mit seinem Heere sich gelagert hatte, anzureihen, weil hievon weder Witichind, noch andere Chroniken das Geringste melden. Nach der Witichind'schen Beschreibung der zweimaligen Aus-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0090-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

fälle des Feindes durch das Regensburger-, dann durch das Ostenthor zu schließen, muß das Heer Otto's in der Gegend der Capelle St. Petri, des nachhin (1045) sogenannten Schottenklösterls Weih St. Peter, welches zu den Zeiten der Karolinger erbaut wurde, bis gegen Altsanct-Nicola, woselbst sich schon die Capelle St. Nicola mit einem kleinen Hospitale für breßhafte Menschen befand,[12]) ja selbst bis nahe in den Bezirk unserer Vorstadt, die um die J. 951—955 gleichfalls schon hie und da bemaiert und bevölkert und ganz gewiß mit einer Kirche zum St. Salvator versehen war, sich gelagert haben. Eben, weil Ludolf vom Westenthor aus die Reiter ausschickte, um das entfernte Lager des Königs unvermuthet anzugreifen, hatte man gewiß darauf gerechnet, daß Ottos Heer ihnen aus dem Lager entgegen marschiren und sich in Schlachtordnung stellen werde. Wenn dieß erfolgt sein würde, wäre es allerdings dem vor dem Ostenthor gelandeten Fußvolke ein Leichtes gewesen, das ihm so nahe, jetzt vom Feind verlassene Lager zu überfallen, die Belagerungsmaschinen und den übrigen Kriegszeug nebst dem Proviant zu erbeuten oder zu vernichten. Weil aber die Reiterei mit ihrem Ausmarsche zu lange zögerte, das Fußvolk hingegen zu sehr eilte, so konnte Otto dieses mit ganzer Macht zurückwerfen und größtentheils in die Donau versprengen, und als dieß geschehen, der zu spät anrückenden Reiterei gleichfalls mit ungetheilten Kräften begegnen und sie mit blutigen Köpfen in die Stadt zurücktreiben. Schon der Ausfall aus zwei entgegengesetzten Thoren macht es sehr wahrscheinlich, daß Otto sein Lager zunächst dem alten Ostenthor aufgeschlagen hatte. Volle Gewißheit aber gibt uns der zweite Ausfall Ludolfs beim Ostenthor; denn die so plötzliche Entspinnung eines förmlichen Treffens mit dem sächsischen Feldherrn Gero vor diesem Thore oder im Gebiete der gegenwärtigen Ostenvor-

---

[12]) Sieh später die Beschreibung.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0091-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

stadt hätte unmöglich stattfinden können, wäre das Herr Ottos nicht zwischen Altsankt-Nikola und Weih St. Peter gelagert gewesen. Man muß auch wissen, daß um 951 die gegenwärtige Ostenvorstadt noch nicht in der Art mit Mauern, Thürmen, Basteien, Ravelins und Stadtgraben befriedet war, wie sie zum Theil jetzt es ist; sondern daß sie außerhalb der römischen Mauer der Altstadt und den um sie gezogenen Stadtgraben in einer ganz offenen Fläche dalag, und daß das, was außerhalb der Porta orientalis und Porta decumana lag, als St. Nikola, St. Peter, die Ecclesia ad St. Salvatorem und die Gegend auf der Predigt ehedem ad Orientem, ad orientale civitatis Ratispon. suburbium, daß Osten, d. i. zur Ostenwacht gerechnet worden ist.

Die kaum 80 Schritte vom schwarzen Burgthore, der ehemaligen Porta decumana der Römer, entfernt liegende „Eclesia Sct. Salvatoris", die schon 1024 als längst bestanden zuerst in einer königlichen Urkunde vorkommt [13]); und worauf 1226 das Minoritenkloster und die Kirche gegründet wurden, läßt die Behauptung zu, daß um die Kirche schon Ansiedlungen, ich möchte behaupten, von heut zu Tage sog. Krauterern und mehreren Oekonomen stattgefunden haben, welche die Stadtbürger mit Gemüse, Obst und Milch versahen. Eben in der berührten k. Urkunde wird der römischen Strasse (via publica) erwähnt, die beim schwarzen Burgthor zwischen dem Karmelitenbräuhause und dem ehemaligen St. Klarakloster hinaus geradenwegs von der Salvatorkirche vorbei auf die Donau hinunter lief und jetzt die Kalmünzergasse bildet. In der Gegend, welche das säcularisirte Minoritenkloster einnimmt, lag sogar das Palatium der Grafen von Bogen mit Scheuern, Gärten und mit 9 Hofstetten, so daß dieser freilich noch uneingefriedete Distrikt „daß Osten" schon 1251 zu der Benennung Osterwache (vigilia orientis) gelangte.

---

[13]) Sieh Thomas Rieds Codex des Bisthums I. 139.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0092-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Immer mehr erweiterte sich der östliche Theil der Metropolis Norici seu Ducatus Bojoariae. Im Jahre 1317 wird die Ostenwache schon die Ostenburg und 1333 der erste Wachtmeister zu Osten, Berchtold der Amann, genannt. 1253 kommt in diesem Gebiet ein Kloster zu St. Maria Magdalena der Büßerin, später das St. Klara-Kloster, dessen Nonnen erlaubt wurde, das Kloster auf die alte, d. i. römische Mauer zu bauen, und 1252 in dessen Nähe der Kornbühl (collis frugum) vor, wo früher die Schranne gehalten wurde, Dann lesen wir, daß vielleicht auch um diese Zeit eine Capelle in honorem Sct. spiritus und 1260 eine Capelle St. Sebaldi in der Osterburg existirte, woran das Pallatium des Fürstbischofes von Passau und unweit von dem alten Graben der Altstadt rückwärts eines Thurmes an Niedermünster die eigene Herberge des Klosters Oberaltach (1317) gelegen sind. Sehr häufig wird von 1292—1444 einer an der Stadtmauer liegenden Nunnportt," area apud vicum, qui vulgo dicitur Nunportt, prope Balnearem stupam (Badstube) sita (1292) und 1294 „Nunportt juxta murum, quo predicta cingitur civitas (Altstadt), sita quae totius braziatorii (Bräuhaus) structuram continet" erwähnt.

Außerdem führen einzelne Urkunden noch besondere Oertlichkeiten auf, als: den Lärnpeutel in Osten (1381), die Badstrasse zu Osten (1444), sie war niederhalb der Richtbank. Zu Osten im Burgerwinkel lag ein zu St. Emmeram lehenbarer halber Hof zu $1^1/_2$ Hub und 3 Tagw. Wiesmath (1530), der Wallhof zu St. Clara (1546), in der Zißl genannt, daraus man gemeiner Stadtkammer jährlich 40 Regensburger Pfennig zinset.

Da es mir glückte, zwei pergamentene Bürger-Register der Ostenwache aus dem 14. Jahrhundert zu erwerben, so will ich zuerst aus dem kleineren, das ich für das ältere halte die Oertlichkeiten mit ihren besonderen Benennungen der Häuser und den darin wohnhaften Bürgern hier mittheilen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0093-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ostenwache: Muschofshaus, Eberhart Pfister, das Schottenhaus, des Weiz- (d. h. Weiß-) pecken Haus, Pfaffenhoferin Haus, Clara Plumentalerin chrapfenbacherin, Kunrad der Zant (die Zante waren Patrizier), die Altacher Herberg;

auf dem Graben wohnte Thomas der Vorsprech (Advokat);

an der Rychtpankh ein Herr von Hünhaimer, in der Padstub ze Osten ein Perchtold der schmelzer und ein Hanns der salchinger und ein Wisenvelder.

An der chetten, vermuthlich jetzt das Haus H. 98, woran der Bär an der Kette angemalt ist; der alte Probst bewohnte es. Dieser Probst war die Obrigkeit der Vorstadt, wie ich später nachweisen werde. Die Pröbste waren in der Altstadt eines der angesehensten Bürgergeschlechter, das immer hohe Aemter in der Reichsstadt verwaltete; sie schrieben sich „auf Tunau." Selbst die Bauart des Hauses an der Kette verräth es, daß es eines der ältesten und angesehensten Häuer um die Zeit, als diese Bürgerrolle verfaßt wurde, gewesen ist. Ein Heinrich Oeler und seine Frau. Er mußte nach Alt St. Niklas 40 dl. zinsen.

In der Selbolz-Straß lag der Abtissin von Niedermünster Ampthof.

Auf der Santgrube Hanns der Fürer (ein Fuhrmann).

In dez Hayligengeist-Strazz. Item dez Stumpf Haus, ain purgerhaus, daz ist ainer chellnerynn.

Am chornpühel. Ulrich Zankkel gibt 1 Pfd. Pfennig hintz Sand Peter (Pfarrkirche vom Damenstifte Niedermünster.)

In der Weintinger-Strazz. So hieß früher die jetzige Kalmünzergasse, vom Eingange der Gasse vom Minoritenkloster angefangen, an dessen äußerer Wand das Wappen des Geschlechtes der Weintinger noch zu sehen ist.

Von einem Hause in dieser Gasse bezog die Abtissin von Niedermünster ein Pfund Pfennig in ihre Custrey.

Auf der Predig. Die Predigt ist in der Nähe des Weih St. Peter-Klösterls gelegen; die Schotten-Mönche sollen näm-

lich dort von einem alten Lindenbaum herab an hohen Festtagen geprebigt haben. Da herum lagen einige Hofstätten, die zu dem Schottenklösterl zinsen mußten. Unfern wird eines Niunhofes erwähnt, der gleichfalls nach Weih St. Peter gehört. In gegenwärtigem Register befinden sich acht Bewohner, darunter 2, die sich Fischer schreiben, und einer, Namens Peter. Dieser zinsete 28 Pf. hintz Weihsandpeter.

Die zweite Bürgerrolle hält 2′ und 3″ Länge und 1′ und 2″ Breite und faßt folgende Straßen und Gassen in sich:

Osten Wacht.

Datz dem Muschopf, datz dem Pfister, In dez Ulrich haus auf dem haus, Datz den Schotten, Paumburger haus. (Die Paumburger, ein angesehenes Bürgergeschlecht, besaßen das Spengler Hochapflische Haus mit dem Turm F, 7.) Unter andern wohnte da auch ein Malzmacher.

Auf dem Graben.

Der Chasten Hof, darin wohnte Friedrich der Steinmetz; der Zimmerman Lukch. Auch eine „Patstuben" lag daran.

In der Schaden Strazz.

Item in dem Schadenhof.

Item in dem Wollerhof.

Vor dem Stieglein.

Etwa jetzt die rothe Stiege. Daselbst kommt der Reichleins Hof vor.

Vor Sand Sewolt.

Datz haus ynn der Schreinerin.

Vor dem Weingartten.

Dieser Weingarten gehörte dem Frauenstifte Niedermünster.

Item in dez Grauenrewter haus. (Die Grafenreuter besaßen in der Altstadt das dermalen Hrn. Kempf gehörige weitschichtige Haus mit einem Thurme in der Grüb.)

Item in dem Ampthof. (In der älteren Bürgerrolle wird er in die Sebalds-Straße verlegt.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0095-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hinder dem Weingartten
wohnte der „torhütter in dem turn."

Auf der Sandgrub
wird des Tundorferschen Hauses erwähnt, worin sein Schreiber in der Miethe war. (Der Tundorfer Stammhaus war in der früheſten Zeit das Haus zum Riesen Goliath. Bischof Leo der Tundorfer, der Erbauer des gegenwärtigen Domes, war darin geboren.)

Auch lag in der Sandgrube der Awhof.

Dieser Hof wurde um 1425 von den bayrischen Herzogen Ernst und Albrecht erkauft, später verkauften ihn diese an einen Bürger Kastenmayer in Straubing, und als Jorg Kastenmayer starb, hatten dessen Geschäftsherrn den Auftrag, den Hof an das Collegiatstift St. Johann um 250 Pfund Regsbgr. Pfennige zu verkaufen; der Kauf geschah im Jahre 1445. (Diplomat. von St. Johann Fol. 135r.)

Endlich wohnte eine Müllerin, genannt Pfaffyn, darin.

In dez heyligen Gaist Strazz.

Das Hohenhauser Haus.

Hinder dez Sitawer Pawmgarten.

Das fragner haus.

In dem Stätzenpach (Stärzenbach)
wohnten 5 unbedeutende Personen.

In dez Läutweins Selhaus
werden mehrere Seelen-Nonnen mit ihren Taufnamen aufgeführt.

Eben wird auch hier eines Tundorferschen Hauses erwähnt. Dieses ist das gegenwärtige Gasthaus zum Löwen im Gitter, worin eine herrliche Kapelle in honorem Sctae Barbarae lag. An dasselbe Haus stieß noch eines, worin der Schreiber wohnte.

An den Chornpüchel.

Meine Frawenhof von Sandchlarn. (Die Bürgerrolle ist jedenfalls vom Wacht-Meister der Ostenvorstadt, der vielleicht

auch der Verwalter des Frauenstiftes von St. Klara war, verfaßt worden).

Item das Haus der Pruderschäfter. Unter Bruderschäfter wird hier die Bruderschaft St. Annae im Minoritenkloster verstanden, welcher ehedem der kunstreiche Dombaumeister Wolfgang Roritzer als Bruderschaftsmeister angehörte [14]).

Hierin lagen ferner drew Häuser und ein stadel meiner Frawen von Sand chlarn, endlich das Haus eines „von Weinting", von dem die Weintinger Gasse den Namen erhielt.

In den Rydern Werd.

Item daz der Siechen mül. Vlrich Müllner mit 5 andern Wohnungen.

Unter den Siechen werden die Leprosen von dem Hospital zu Alt St. Niclas verstanden.

Hiemit endet sich die zweite Bürgerrolle. —

Weil in der ersteren von mehreren Straßen und Gassen unter diesen von dem Läutweins-Seelhaus und selbst von dem Minoriten- und dem St. Klara-Kloster keine Erwähnung geschieht, in dieser jedoch von ihnen und von noch andern in jener nicht aufgeführten Oertlichkeiten Nachricht gegeben wird, so ist es klar, daß die erstere Rolle vielleicht zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, diese aber bald nach dem Jahre 1368 verfaßt worden ist, zumal nach der Stiftungs-Urkunde des Läutweins Seelhauses dieses am Antlastag in der Fasten 1368 von Stephan dem Tundorfer und Läutwein auf Tunau gestiftet worden ist. Ja, diese Rolle läßt die Vermuthung zu, daß bereits der gegenwärtige äußere große Ostenthurm schon gestanden ist, weil in ihr eines „Thorhüthers am Thürn" erwähnt wird, und daß man selbst um dieses Jahr im Bau des Stadtgrabens und der Ringmauer begriffen war. Wirklich sprechen steinerne Denkmäler hievon, und zwar lautet das

[14]) Sieh meine Dombau-Rechnung vom Jahre 1459 im XVI. Bd. der Verhdlgen des histor. Vereins S. 256.

älteste Monument unter dem dermaligen hohen Ostenthurme, wie folgt:

„Anno. Dm. M. CCC. XXX.
Martini. hub. man.
an. den. Graben. mit
der. avzzern. mavr.“

Dieser Thurm gewährt von oben aus eine nach allen Seiten überraschende Fernsicht. Obgleich für sich selbst mit Nebenstreitthürmchen versehen, war er dennoch in früheren Jahrhunderten mit Vorwerken umgeben; und in den Zeiten der reichsstädtischen Verfassung mit Wächtern und Bürgersoldaten besetzt, weil die Reichsstadt stets auf ihrer Hut seyn mußte. So wie sich Feindesgefahr zeigte, pflanzte man darauf Kanonen, und bereits 1538 schauten aus allen Schußscharten Doppelhacken heraus. In diesem Jahre waren nämlich Kämmerer und Rath mit den Herzogen von Bayern wegen der Religions-Veränderung in einige Mißhelligkeit gerathen.

Wenn gleich hiervon die Geschichte schweigen würde, so hätte man doch eine authentische Urkunde an einer der Schußscharten im mittlern Stocke des Thurms, wo mit rothem Bleistifte schön geschrieben steht:

Gott allein
1538

Darunter sind zwei Kanonenläufe übers Kreuz gemalt, dann:

1583.
Wer Gott vertraut
Der hat wol gebaut.
J. B.

Wahrscheinlich wurde der Thurm wieder wegen des im Jahre 1583 ausgebrochenen Kalender-Streites zwischen Bayern und Regensburg mit Artillerie und Bürgern stark besetzt, von denen vielleicht Einer, Namens J. B. obiges zum Andenken an die Wand geschrieben hat.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0098-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Am hitzigsten wurde während der Belagerung der Stadt durch die Schweden den 29. Nov. 1633 vor den Schanzen des Ostenthurmes zwischen der bayer. Besatzung und den Schweden gekämpft; ja es waren diese schon bis unter das Thor vorgedrungen, mußten jedoch nach äußerster Anstrengung der Bayern wieder zurückweichen. Bei diesem Kampfe wurde der Bayern Wachtcommandant, Oberst-Lieutenant Fink tödtlich verwundet; er starb im nahen Kapuziner Kloster.

Zur Zeit befindet sich beständig ein Wächter auf dem Thurme mit der Verpflichtung, darin jede Feuersbrunst von Nahe und Ferne sogleich mit der Feuerglocke anzuzeigen und die Schlaguhr, dermalen die Einzige in dieser volkreichsten Vorstadt, zu besorgen. Es sollen unter den zwei Nebenthürmchen unterirdische Gefängnisse sich befinden, und deren Spuren noch sichtbar sein. Nach meiner Vermuthung wird in der oberhalb dem Thorbogen der Vorstadt einwärts bemerkbaren Nische zur Zeit, als hier noch die katholische Kirche die allein herrschende war, ein Heiligen-Bild gemalt oder eingefügt gewesen seyn, wie man derlei Bilder noch ober- oder innerhalb der Thore in katholischen Städten hin und wieder sehen kann.

Von hier aus in der Nähe der kgl. Villa hub man zu Martini 1330 an, den Stadtgraben und die Zwingmauer zu bauen, und als die östliche Flanke, an deren beiden Ecken die bombenfesten Basteien, die Krautrer- und die Osten-Bastei, i. J. 1530 der Türken Gefahr wegen angefügt wurden, grub und baute man den Graben und die Zwingmauer gegen Süden und befestigte sie mit hohen Thürmen, wie dieß ein langer Denkstein in der Zwingmauer unter dem Baron v. Schleichschen Hause also meldet:

„Anno. Dm. M.
CCC. Lxxxm. jar.
vo. pfingste. vn-
tz. auf. Michah-
clis. hat. man

gemavrt. di.
avzr. maur.
im. Graben. vo
d'. stat. zw. Sant.
paulz. purcht." (tor)

Man darf daher mit Gewißheit behaupten, daß um das Jahr 1383 unsre Vorstadt gegen Osten und Süden vollständig mit Graben, Zwingmauer und Wachtthürmen ausgestattet war. Es werden mit Einschluß des Ostenthorthurms bis zum südlichen Ende der Ringmauer bei dem Zwinger des katholischen Waisenhauses vier Wachtthürme und 3 Ravelins gezählt. Demnach fielen die jetzt gegen Süden gelegenen, früher zur Ostenwacht gerechneten Orte Weih St. Peter, auf der Predig außerhalb des trocknen Grabens, die Martersäule vorm St. Peters Thor, auf der Predig in der Sandgrube, der Hopfengarten auf dem Graben vor S. Pauls-Burgthor [15]), und der Niunhof bei St. Peter der erstandenen Südvorstadt zu.

Laut Kammerrechnung der Reichsstadt vom Jahre 1353 kostete die Ausmauerung des Stadtgrabens zu Osten ungefähr 32 Pfund Rgsbgr. Pfennige. Die Einfriedung der Vorstadt gegen die Donau-Seite, d. i. gegen Norden geschah, weil die Donau selbst immerhin eine Schutzwehre bildete, nach und nach. Im Jahre 1320 fing man am Prennbrunn zuerst mit dem Baue einer Ringmauer an, und so wurde damit herab in

---

15) Dieser Hopfengarten gehörte dem Frauenstifte Mittelmünster zu St. Paul. Der damit belehnte Bürger mußte inhaltlich der Urkunde vom 1361 den 3ten Theil des erhaltenen Hopfens entrichten. Bisher behauptete man nach dem Berichte Andersons, Flammländer wären es gewesen, die zuerst im XIV. Jahrhunderte den Gebrauch des Hopfens zum Bier erfunden hätten; allein Kloster Emmeramische Rechnungen erwähnen schon vor 1325 des gebauten Hopfens; ja im Amte Naabburg war der Hopfenzehend schon 1351 allgemein gebräuchlich, und demzufolge die Bierbräuerei in Bayern längst bekannt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0100-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mehrjährigen Zwischenräumen fortgefahren. Des in der Ostenwacht gegen die Donau liegenden

„Twerhenthor's"

wird schon 1344 erwähnt. Im Jahre 1409 vertauschte Kammerer und Rath ein Haus bei den Minoriten gegen ein Haus zu Osten an der Donau, genannt der Thurm beim Twerchenthor. 1419, schreibt L. Th. Gemeiner Seite 429 im II. Bande seiner Chronik, wurde an einem abgelegenen Orte in hiesiger Stadt zu Osten beim Zwerchen-, jetzt Pulverthürl, ein eigener

Ketzerthurm

erbaut, worin die Anhänger des Johann Huß in ewiger Gefangenschaft verschmachten mußten; und von dem Thurme am Anfange „der hulzeinen Pruck im dorf nydern Werd," der zur Ostenwacht gerechnet wurde, und unweit dessen die nördliche Einfriedung der Ostenvorstadt begann, oder endete, meldet eine Geschichtsstelle, daß er erst im Jahre 1418 vollendet worden ist.

Indem ich nun glaube ein beiläufiges Bild der Einfriedung der Ostenvorstadt entworfen zu haben, fahre ich fort, die Bauten und Bevölkerung in dieser Einfriedung zu beschreiben.

Im Jahre 1471 wurde nach der Reichsstadt Regensburg der Türkengefahr wegen ein christlicher Tag ausgeschrieben, zu welchem außer dem Kaiser Gesandte aus allen christlichen Königreichen, Herzogthümern, Fürstenthümern und teutschen Reichs-Städten mit mehreren Tausenden von Beamten und Dienern und 9000 Pferden herbeikamen, die alle in den Häusern der Stadt untergebracht werden mußten. Daher wurde die Vertheilung der Pferde und Betten für jede der acht Wachten gemacht. Die Ostenwacht trafen nach einer vor mir liegenden Liste 493 Pferde und 146 Betten, und diese Zahl konnten nur 65 Bürger übernehmen. Ich ziehe hievon nur die vornehmeren an, die am Meisten mit Pferden und Betten bedacht wurden:

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0101-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1) Ein Jorg Hewglin hatte Stallung auf 20 Pferde.
2) Ein Durnawer 15 Pferde und 8 Betten.
3) Ein Erhart Gerhart 50 Pferde.
4) Ein Haus, genannt: In der Eisen, 34 Pferde u. 3 Betten.
5) Der Kastenhof nur 4 Pferde.
6) Karl Amman 24 Pferde und 12 Betten.
7) Kloster Altacher Herberge nur 8 Pferde.
8) Erhart Trawblinger 20 Pferde und 10 Betten.
9) Liebhard Oelerin 12 Pferde, 2 Betten.
10) Im Ketzerthurm 4 Pferde, 2 Betten.
11) Wolfhart Smid 16 Pferde, 3 Betten.
12) Ulrich Liechtinger 20 Pferde, 4 Betten.
13) Friedrich Frißhaimer 10 Pferde, 3 Betten.
14) Im 111 Schilling Hoff 6 Pferde.[16])
15) Heinrich an der Ketten 10 Pferde, 2 Betten.
16) Vallderers Stadel 10 Pferde.
17) Heinrich Vogler 10 Pferde.
18) Gemelhof 4 Pferde.
19) Sinzenhof (jetzt die Militärkanzlei an der Minoritenkirche)[17])
20) Herr Probst.

Den Grund, warum auch dieser keine Einquartirung erhielt, glaube ich anders nicht erklären zu können, als weil er die höchste Obrigkeit der Vorstadt war. Schon das Prädikat: Herr, mit dem kein anderer Bewohner in der Liste bedacht wurde, spricht für diese Vermuthung.

21) Pauls Ebneryn[18]) 15 Pferde, 10 Betten.

---

16) Nach einem alten Straßen-Verzeichnisse mußte der Besitzer, dieses Hofes den Grafenreuterschen Erben jährlich 18 Rgb. Pf. zinsen.

17) Warum derselbe mit der Einquartirung verschont blieb, ob etwa deßhalb, weil ihn die armen Barfüßer inne hatten, oder weil er abgebrannt gewesen ist, — weiß ich nicht.

18) Nr. 1, 9. und 21 waren Wittfrauen d. i. die Frauen Jorg Heugls, Liebhard Oelerers und Paul Ebners.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0102-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

22) Ulrich Stöckel 30 Pferde, 8 Betten.
23) Pfarrhaws 6 Pferde.

Dieses Haus gehörte dem St. Klara-Kloster. Hierauf führt die Liste sieben der reicheren Einwohner in dem zur Ostenwacht gehörigen Nidernwerd an, darunter:

24) den Plaichmaister mit 6 Pferden und 4 Betten,
25) den Ziegler Fridrich mit 3 Betten,
26) den Zollner mit 6 Pferden und 3 Betten und
27) den Markhart Zymerman mit 20 Pferden und 5 Betten.

Hierin wird uns deutlich bekannt gegeben, daß der alte Reichsstädtische Magistrat längst schon im Niedernwerd eine Bleichanstalt, eine Ziegelbrennerei und einen Baustadel für eigene Regie errichtet hatte; der hier vorkommende Zollner aber war als reichsstädtischer Mautner aufgestellt, von den beim Grieß oder vom bayerischen Mauthause am Regen und von Weichs in Kähnen herüber oder von der Stadt dahin fahrenden Marktleuten die Maut-Gebühr zu erheben.

Nach einem alten Verzeichnisse ohne Jahrzahl befanden sich etwa in der Mitte des XVI. Jahrhunderts in der Ostenvorstadt nachstehende Brauhäuser:

1) Jorg Vogl. Dieser hatte eine kleines Brauhaus zu Osten auf 2 Schaf Gerste zugerichtet.

„Wie man vor ohngefähr 13 Jahren die kleinen Brauhäuser abgeschafft, (wird darin bemerkt) da thät er sich seiner Gerechtigkeit verzeihen. Er wollt dieses seinem Bräuhause weder genießen oder entgelten. Er thät auch sein Bräugeschirr an den Hof verkaufen; wie man aber die klein Bräuhäuser wieder begünstigt, da hat er es wieder aufgericht."

2.) Herr Lingkh hat ein „Pfäderhof", ein großes Bräuhaus auf 6 Schaf eingerichtet. Demnach muß damals der Pfäderhof noch in der Ostenwacht gelegen gewesen seyn. Die Linke besaßen in der Altstadt ein großes Haus und wurden unter die Rathsgeschlechter gerechnet; daher obigem das Prädikat: Herr gegeben wird.

3.) Herr Dr. Hiltner hat am Steinsberg ein groß Bräuhaus.

Dr. Johann Hiltner, ein Freund Dr. Martin Luthers, Rathsconsulent der Reichsstadt, lebte hier von 1524—1556, weshalb obiges Verzeichniß auf diese Zeit epochirt werden darf. Wo aber in der Vorstadt der Steinsberg gesucht werden muß, ist schwer zu bestimmen.

4.) Steffan Kobls Bräuhaus im Löwen genannt, ist ein alts groß Bräuhaus vff sechs Schaf (Gerste) zugericht gewesen, aber er hat es auf 2 Schaf eingerichtet. Im Jahre 1460 wird es das Gasthaus zum gelben Löwen bei der hölzernen Brücke genannt.

5) Hans Ebenhöchs Bräuhaus bei dem Zwerchenthor, ein altes Bräuhaus auf 6 Schaff eingerichtet, ist aber auf 2 Schaff abgebaut. Das gegenwärtige Bräuhaus H. 144 unter der Mauer.

6.) Andrä Heindl hat an der Ketten ein groß Bräuhaus auf 6 Schaff und ein kleines auf 2 Schaff zugericht, ist auch viel Jahr gewesen. Dieses ist kein anderes, als das dermalige Gampel'sche Bräuhaus zum Bären an der Kette.

Wahrscheinlich hatte erst ein späterer Bräuer den Einfall, sein im höchsten Alterthume mit dem Schilde: „an der Ketten" bezeichnetes Haus dadurch anschaulicher zu machen, daß er einen Bären an die alte Kette malen ließ.

Da die Wachtverzeichniße der späteren Jahrhunderte nicht mehr vorhanden sind, um die allmälige Vermehrung der Straßen und Gaßen und die Bevölkerung in unserer Ostenwache nachweisen zu können, so schließe ich jetzt mit der Anzeige der neuesten Wachtliste. Dieser zufolge zählt die Vorstadt mit dem Niederwerd 261 Gebäude und eben so viele Besitzer, ohne jedoch der Mieths-Bewohner Zahl anzugeben, und führt folgende Straßen und Gassen auf: Klaren Anger, Minoritenweg, Kräutererweg, Minoritenplatz, Heiligengeistgasse, Rammelgasse, Röhrgässel, Kirschgässel, Silbernagelgasse, Bauerngässel, Prinzenweg am Stärzenbach, am Lehnerweg, Haller-

gasse am Goglhof, Minoritenstraße, Trothengasse, Niedermeyergässel, Schwanenplatz, Kalmünzergasse, Hunnenplätzl, Heldingässel, Hagenweg, Klostermayergasse, Amsbergergasse, Reithmeyergasse, Trunzergasse, Gichtgasse, Steffelgässel, Zwerchen, (jetzt Zwörner-) platz, Schattenhofergasse, St. Sebaldsgange Kapuzinergässel, Hütergang am Stärzenbach, endlich die Ostengasse. Diese letztere, welche 662 Schritte lang und 16 Schritt breit, die längste und schönste, ja die solidest gepflasterte der Kreishauptstadt ist, wie mochte man sie eine Gasse nennen und sie am Anfange und Ende derselben auf den Schilden so bezeichnen?

Jetzt will ich den topographischen Verzeichnißen auch das Geschichtliche der merkwürdigsten Gebäude anreihen. Vor Allen verdient den Vorzug:

I.

Die Kirche St. Salvator,

nachher das Minoriten-Kloster.

Wie erwähnt, stand sie schon lange vor dem Jahre 1024; im Jahre 1226 aber das an ihre Stelle gebaute Minoritenkloster mit dem Sinzenhofer Hause. Die Entstehung dieses Klosters ist in Kürze folgende: Bischof Konrad IV. von Regensburg überließ den Barfüßern im J. 1226 die St. Salvatorskirche, welche mit dem Grundrechte zu dem St. Johannes-Collegiatstift gehörte, unter der Bedingniß, daß sie im daran stoßenden Hause wohnen, und wenn sie dieß nicht mehr wollten, die St. Salvatorskirche wieder dem Johannes-Stifte zurückgeben sollten. 1230 schenkte Pfalzgraf Otto, Herzog in Bayern, denselben zwei Scheuern und einen Garten in der Nähe St. Salvators, 1233 übergab ihnen Graf Albert von Bogen seinen nächst daran liegenden Hof, und in demselben Jahre gab ihnen auch Kaiser Heinrich VII. zwei dabei gelegene Scheuern; später 1241 und 1259 schenkte ihnen Herzog

Otto wieder 9 Hofstätten mit der Bedingniß, für ihn einen ewigen Jahrtag zu halten. Und so fort steuerte Hoch und Nieder dazu, damit sie sich in Bälde eine Kirche mit Kloster bauen konnten. Im Kreuzgange gegen Westen war vor seiner Profanirung eine aus rothem Steine gemauerte Thüre, ober welcher die Namen und Wappen aller Wohlthäter des Klosters eingemeißelt waren; jetzt befindet sich dieses merkwürdige steinerne Denkmal in dem Wohnhause der Gräner-Müller'schen Wachsbleiche im Stärzenbache H. 85. und 86 aufbewahrt. Nach Paritii Angabe wäre die Kirche, welche nach dem Urtheile eines competenten Baukünstlers ein Musterbild germanischen Baustyles genannt zu werden verdient, ums Jahr 1300 vollendet worden. Wie bei der Dominikanerkirche die Truchsessen von Heilsberg und Eckmühl zu dem Ausbaue dieser Kirche das Meiste beitrugen, eben so steuerten die Paulstorfer von Kürn, insbesondere Conrad von Paulstorf († 1296), der Erbauer und Begründer der Paulstorfer-Kapelle im Kreuzgange der Kirche [19]), wie nicht minder das Patriziergeschlecht der Tollinger zur Vollendung der Minoriten-Kirche vieles bei. Sowohl in der Kirche, als in dem Kreuzgange, der ehedem mit heiligen und profanen Gemälden al Fresco geziert war, wurden die angesehensten Personen und ersten Bürgergeschlechter begraben. So rühmen die Zeitschriften ganz besonders die darin vorhandenen Grabmonumente der Tollinger. Schon

---

19) Dort ließ sich auch die 1594 verstorbene Margareth von Parsberg, die letzte Altfrau von Mittelmünster St. Paul, begraben. Außer den Begräbnissen in der Kirche und im Kreuzgange hatten die Minoriten auch einen eigenen Friedhof im Bereiche ihres Klosters, wohin sie ihre Gottes-Leute zu begraben das Recht hatten. Diesen Friedhof zeigt man in einem Garten rückwärts des Hauses H. 105 in der Ostengasse, worin man noch deutlich die Ueberbleibsel des Seelhauses (Todtenkapelle) wahrnehmen kann. Auch den Grabstein eines Weihbischofes fand man im Grunde des Gartens.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0106-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1318 wurde Ulrich Tollinger bei der Pforte begraben und seinem Grabsteine zunächst sein Schild aufgehangen. Seine Frau Christina stiftete dahin einen Jahrtag und verschaffte dem Kloster einen Weingarten. Auch ihre gleichnamige Tochter wurde ihr zur Seite gelegt. Im Jahre 1324 hat Ruger T. für sich und seine Nachkommen eine eigene Begräbniß in Mitte der Kirche gestiftet, wo ein großer Marmorstein lag, darauf nur allein der Helm mit den Büffelhörnern ausgehauen war; sein Schild aber hing neben andern Schilden alter Geschlechter bei dem Predigtstuhl. Im Jahre 1358 wurde Friedrich T Rathsherr zu Regensburg und Wachtmeister zu Osten, daselbst begraben. Er hatte sich da einen Jahrtag gestiftet, und wohnte unweit von Stephan Tundorfer, dem das große Haus zum Löwen im Gitter gehörte. Weiter zierten ehedem die Onophrius-Kapelle die Grabdenkmäler des Minoriten und größten Predigers Berchtold Lech († 13 Dezember 1272) und seiner Schwester Elisabeth, Gattin des Merklinus Saxo († 1290), welch beide Geschwister im Rufe der Heiligkeit gelebt haben.

Es lag dort gegen Norden auch eine Kapelle, an deren äußerer Wand das Wappen der Weintinger zu sehen ist, mit einem Altar und einer Gruft. Sie heißt die Weintinger Kapelle in honorem Mariae majoris. Friedrich der Weintinger hat sie erbauen lassen. Er wurde auch den 22. April 1304 darin begraben. Der Boden ist mit den schönsten Grabdenkmälern gepflastert, als: 1.) der Prunnlaiter (anno Dm. 1350 obyt Greimoldus Prunnlaiter des Freitags vor Weihnachten, anno Dom. 1362 ob. vrsula uxor Greimoldi Prunnlaiter in vigilia Marie magdalene, und anno Dm. 1330 ob. Franciscus Prunnlaiter), 2.) eines Junkers von Noth. haft, und 3) ein Grabstein, worauf zwei Frauen, davon die eine sich Elisabeth, uxor Friederici de Weinting, (1344) und die andere Tollingerin schrieb.

Nach der Säcularisation der Klöster wurden die Kirche zu einer Mauthhalle, das Kloster zu einer Kaserne verwendet, die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0107-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Onophrius-Kapelle in ein Monturmagazin und die Paulstorferische Kapelle in eine Holzschupfe verwandelt, endlich die vielen kostbaren Grabdenkmäler plus licitando verkauft!!

Zum Glück rettete der histor. Verein einen in letzterer Kapelle aufgehangenen Turniersattel eines Paulstorfers, ein kostbares Denkmal der Ritterzeit, vielleicht das Einzige, das noch in solcher Vollständigkeit vorhanden ist.

II.

Das St. Klara Frauenkloster.

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die längere Zeit in der Nähe der St. Erhards-Klause und St. Georgs-Kapelle an der Halleruhr wohnenden Erhards-Nonnen die Veranlassung zu dem Convente der schwarzen Büßerinnen zur hl. Magdalena, auch die büßenden Schwestern Rudolfi genannt, am schwarzen Burgthor gegeben haben. Sie nahmen 1286 die Regel der Clarissinnen an, und 1329 kam ihr Klosterbau auf der alten Römer-Stadtmauer neben dem römischen Thor, der porta Decumana, zu Stande. Im Jahre 1463 hat das Kloster K. Friedrich III. dem H. R. Reiche einverleibt, und in dem darüber ertheilten Diplome dem Stadtmagistrat befohlen, es wider alle Unbilden zu schützen. Wer sich ein Bild von diesem Kloster, das bei der Beschießung der Stadt im April 1809 ebenfalls abbrannte, machen will, beliebe Paritii Beschreibung und Zeichnung vom Jahr 1752 zu besehen. Damals zählte der Convent mit der Abtißin noch 24 Stiftsfrauen, worunter eine Gräfin von Seinsheim und eine Luckner in und 6 Schwestern; hatte zu Eingang in den Stärzenbach das Hugelhaus, das Klosterrichterhaus mit schönem Garten, das früher 1471 sogenannte Pfarrhaus und daran zwei Häuser. In der Nähe des Klosters kommt der Wallhof vor, vermuthlich derselbe, der in der zweiten pergamentenen Bürgerrolle der Wollerhof[20]) genannt wird. Hart vor der St. Klarakirche wurde

20) Die Woller (lanatores) waren angesehene und reiche Bürger in der Altstadt.

ehedem der Schweinmarkt gehalten. Da aber die Schweine dem Mauerwerk des Klosters Schaden zufügten, und ihr Geschrei und der Tumult der Käufer und Verkäufer dem Gottesdienste oft Abbruch that, so beschwerten sich die Frauen 1544 beim Stadtmagistrate dagegen und baten um Abstellung.

Dermalen nimmt das Bräuhaus mit der Schenk G. 11, 12, 13 und der Exercirplatz die Stätte des niedergebrannten Klosters ein.

III.

Das Kapuzinerkloster H. 189,

von Kaiser Matthias 1613 gegründet und 1811 säcularisirt, wurde später den Nonnen des erwähnten abgebrannten Klosters zur Bewohnung eingewiesen, die sich hierauf ein geräumigeres und gesunderes Claustrum erbauten.

Kirche und Claustrum bieten übrigens keine Merkwürdigkeiten dar. Dermalen zählt das Kloster neben der Abtißin und Priorin 15 Chor- und Schulfrauen, 3 Novizinnen, 7 Laienschwestern und 3 Kandidatinnen, die, gleichwie die Nonnen zum hl. Kreuz in der Westenvorstadt die Mädchenschule für die obere Stadt, die Schulen für die untere versehen.[21]) Seit einigen Jahren hat das Kloster in dem Schlosse Viehausen an der Laaber eine Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend errichtet.

Rückwärts vom Kloster steht der ehemalige Anatomiethurm H. XVI.

IV.

Die St. Sebalds-Kapelle H. 167.

Die nur mit einem Altare versehene „St. Sebaldskapelle datz Osten" lag da, wo noch vor Kurzem das kathol. Kranken-

[21]) Seit 1759 hatte die Vorstadt (meldet Gumpelzhaimer III. 1641) eine protest. Schulanstalt. Das Almosenamt kaufte daselbst ein eigenes Haus um 600 Fl. Zu wünschen wäre es, daß der Herr Verfasser dessen Lage hätte bezeichnen können!

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0109-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

haus gestanden ist. Im Jahre 1260 geschieht ihrer zuerst Erwähnung bei Gelegenheit, als Bischof Otto von Passau mehrere Hofstätten bei St. Sebald an die Gebrüder Ott und Ulrich die Woller, Bürger von Regensburg, auf Leib verlieh. Hart daran hatten die Bischöfe von Passau ihren Hof (palatium), welchen das Recht, das Beneficium St. Sebaldi zu verleihen, zustand.

V.

Das Eckersberger Seelhaus.

Im Jahre 1367 vermachte der Bürger Albrecht Eckersberger sein Haus mit der Hofstätte in der Nähe vorberührter Kapelle der Stadtkammer mit der Bedingniß, daß sie dasselbe in ein Seelhaus für 5 arme Männer zu Ehren der heil. 5 Wunden U. Herrn umgestalte. Diese Stiftung ist von dem Stadtkämmrer Diepold Vesler und dem Wachtmeister zu Osten, Stephan Tundorfer, besiegelt.

Am hl. Palmabend 1380 wurden die Brüder zu St. Sebald von ihrem Stifte angewiesen, zu Trost aller der Menschen, die ihre Hülfe und Beisteuer zu diesem Hause geleistet hatten, oder noch leisten würden, einen ewigen Jahrtag zu begehen und hl. Messen halten zu lassen. Als das Haus vollständig ausgebaut war, ließ der Stifter über dem Thürstock folgende Inschrift in Stein einhauen:

Frater. Albertus. Eccersperger.

Er selbst war der erste Bruder daselbst.

Zu diesem Seelenhaus-Bau hatte die Abtißin Elsbet von Nieder-Münster große Beisteuer dadurch geleistet, daß sie den geistlichen Brüdern vergönnte, mit ihrer Mauer bis auf die stiftische Weingarten-Mauer der Stadtmauer gegenüber vorzufahren.

Die Kapelle hat sich lange, aber nicht mehr das Seelhaus erhalten; sie wurde zur Zeit der Einführung der neuen Lehre säcularisirt. Hart an die Kapelle wurde 1667 vom Domkapitel ein

VI.

Krankenhaus für arme katholische Dienstboten

unter dem Patrocinium St. Josephi erbaut, welches während seiner 170jährigen Dauer der leidenden Menschheit die ersprießlichsten Dienste geleistet hatte. Später wurde es, als man es im Jahre 1837 in das teutsche Haus zu St. Egid transferirte, an den Israeliten Koch verkauft, der darin eine Bleistiftfabrik etablirte, und 1853 erkaufte der Stadtmagistrat dieses Gebäude wieder, um dahin das katholische Waisenhaus von seinem früheren ungesunden Locale in der Heiligengeistgasse H. 91 zu verlegen.

Ich fühle mich verpflichtet, im Namen der vielen kranken und genesenen Dienstboten und selbst anderer in die Anstalt aufgenommenen Personen ihr Dankgefühl dadurch öffentlich auszusprechen, daß ich die auf einigen Tafeln aufgezeichneten Namen der höchsten, hohen und aller andern Wohlthäter, welche ehedem zur Gründung dieser Krankenanstalt so viel beigesteuert, den Bürgern und Bewohnern der Ostenvorstadt und auch jenen Personen zu Lieb, welche sie nicht mehr gelesen oder gesehen haben, der Vergessenheit zu entreißen suche, da mir unbekannt ist, ob diese Tafeln bei der Translocirung in das allgemeine Krankenhaus nach St. Egid da aufbewahrt, oder etwa auch, wie gewöhnlich alles Alte, in eine Rumpelkammer geworfen worden sind.

Wie schon berührt, im Jahre 1667 baute das Domkapitel auf dem ihm gehörigen Garten mit Beihülfe der Frau Gräfin Maria Eva von Teuffenbach, gebornen Gräfin von Sternberg, des Grafen Guidobaldus von Thun, Erzbischofes von Salzburg und Bischofes von Regensburg, des Grafen Adam Lorenz von Törring, Bischofes zu Regensburg, und noch einiger anderer Gutthäter das Krankenhaus. Dieses selbst bewahrte sonach ober den Thüren und an den innern Wänden des Hauses deren Andenken theils in Porträten, theils in Wappentafeln mit der Anzeige ihrer Namen, wie folgt:

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0111-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die erste und größte Wohlthäterin, Gräfin von Teuffenbach, steuerte 1213 Fl. dazu. Ihre Wappentafel hing im unteren Stocke neben dem Zimmer Nr. 3, und oberhalb war ein marmornes Täfelchen mit folgender Inschrift angebracht: „Graf Teuffenbachisch vor ein Hausarmen gestiftes Zimmer." Diesem Zimmer gegenüber befand sich wieder ein ähnliches Täfelchen mit der Inschrift:

„Graf Sternbergisch vor ein Hausarmen gestiftes Zimmer."

Diese beiden Zimmer waren gleichsam die Anfänge des Krankenhauses.

2.) Guidobaldus Graf von Thun, Erzbischof von Salzburg und zugleich Bischof zu Regensburg [22]), verehrte dem hiesigen Armenkrankenhaus 1000 Fl. im Jahre 1667.

Das Wappen hing links von Zimmer Nr. 1 zur ebnen Erde.

3.) Adam Lorenz Graf von Törring, Bischof zu Regensburg [23]), verehrte dem armen Krankenhaus 1000 Fl. im Jahre 1667. Sein Wappen hieng links von dem Zimmer Nr. 15 zu ebner Erde.

Ich führe jetzt noch die anderen Wohlthäter in ihrer chronologischen Ordnung an:

4.) Ein hochwürdiges Domkapitel zu Regensbung verehrte den Platz und an Geld 300 Fl. im Jahre 1667. Sein Wappen hing im oberen Stocke über der Bodenthüre.

5.) Joannes Dausch J. U. Lict, des fürstlichen Hochstiftes Regensburg Domdechant, Hofrath und Kammer-Präsident hat das arme Krankenhaus zum Erben eingesetzt 1671. Sein Porträt hieng neben dem Zimmer Nr. 12.

6.) David Carl Kaukol, von Regensburg gebürtig, hat die katholische Religion angenommen, ist geistlich und Pfarrer zu Altenbuch geworden, hat das hiesige arme Krankenhaus

22) Zum wirklichen Bischof von Regensburg wurde er 1666 erwählt und starb 1668.

23) Wurde i. J. 1663 zum Bischof erwählt und starb 1666.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0112-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zum Erben eingesetzt im Jahre 1727. Seine Porträte, nämlich jenes in seinem Jünglings- und ein anderes in seinem Mannesalter, hiengen über den Zimmern Nr. 13 und Nr. 14 im obern Stocke.

7.) Unweit davon befand sich die Tafel mit der Inschrift: „Anton Joseph Graf von Lamberg, Capell. (anus) Imp. (ialis), Thumb-Capitular des fürstl. Hochstifts Regensburg, Benef. (actor.) eximius 1755."

8.) Andr. Jacob Braun, Spitalbader zu Stadtamhof, verschafft im Testamente dem armen Krankenhaus 500 Fl. 1730. Seine Tafel befand sich gleich neben jener des Bischofs Törring.

9.) Anna Sybilla von Franken von zum Putz (?) hat die Kirchenstühle machen lassen 1738. Ihr Wappen hieng im obern Stocke bei dem Zimmer Nr. 13.

10.) Hermann Ludwig Graf von und zu Freyen Seibolsdorf, Domcapitular des Hochstifts Regensburg. „Benef. eximius" 1738. Sein Porträt hieng rechts von dem Zimmer Nr. 1. bei der Uhr zur ebnen Erde.

11.) Fr. Joseph Conrad Freih. von Rosenbusch, des frstl. Hochstifts Regensburg Dombechant, Hof- und Kammerpräsident, verehrte dem armen Krankenhaus auf Lebenslang jährlich das Interesse von 1000 Fl. 1739. Sein Porträt befand sich unweit von dem obern Zimmer Nr. 13.

12.) Joseph Franz Maximilian Freih. von Ow, fürstl. Hochstifts Regensburg Domdechant, Capellanus honoris, Hof- und Kammerpräsident, verehrte dem armen Krankenhaus 1000 Fl. 1739. Das Porträt rechts Nr. 2 zur ebnen Erde.

13.) Fr. Joseph Freih. von Muckenthal, Dom- und Capitular-Herr frstl. Hochstifts Regensburg, benef. eximius. 1751. Sein Wappen links Nr. 2.

14.) Fr. Joachim v. Schmidt, Weihbischof, benef. eximius, 1753. Das Wappen im obern Stock unweit der Bodenthüre.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0113-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

15.) Jos. Adrian Neffzer, des kayserl. Collegiat (stifts) U. L. Frau zur alten Kapelle (was? ist ausgelassen worden) vermachte in seinem Testamente dem A. K. H. alle Freitag 1 Fl. 30 kr. (ohne Jahrzahl.) Das Wappen bei dem Zimmer Nr. 6. im obern Stocke.

Außer diesen hingen noch hier und dort bei den Zimmern Porträte, jedoch ohne Angabe der Namen der Wohlthäter. Darunter war besonders ein Porträt zur ebnen Erde links Nr. 3 mit den Worten: „Anonymus Abbas monasterii, cui benedicat Deus, benefactor" (ohne Jahr). Weil es jedoch unweit der ersten Wohlthäterin, der besagten Gräfin v. Teufenbach, hing, so ist anzunehmen, daß der Abt auch zu denjenigen Gutthätern zu zählen ist, welche gleich zu Anfang des Krankenhaus-Baues beisteuerten. Der Abt trägt ein kleines Schnurbärtchen. Das Costüm des Porträts verräth sein Alter.

Neben dem obern Zimmer Nr. 11 hing gleichfalls ein Porträt ohne Benennung des Wohlthäters und des Jahres. Der Kleidung und dem in rothen Edelsteinen gefaßten Kreuze nach scheint er der Dechant irgend eines Chorstiftes von Regensburg gewesen zu seyn. Desgleichen sah man auch über dem Visitenzimmer Nr. 1 zu ebner Erde das Porträt eines weltlichen Gutthäters, vermuthlich eines Beamten des Teutschritter-Ordens, und den untern Stock zierte das in goldnen Rahmen gefaßte Porträt des Bischofes von Wolf. Er, der so viel dahin geopfert hatte, hing auch ober dem Opferstocke des Krankenhauses.

Weiter haben die Krankenhaus-Verwalter im Namen der dankbaren Kranken auch noch die spätern Wohlthäter dadurch der Vergessenheit entreißen wollen, daß sie auf zwei eignen Tafeln ihre Namen aufgezeichnet haben. Die eine derselben hing ober dem Zimmer Nr. 9 und lautete also:

„Den 5. Juli 1738 haben dero Mortuarium motu proprio donatione inter vivos dem armen Krankenhause geschenkt nach Inhalt Prot. (ocolli) cap. (itularis):

Ihro Excellenz Hochw. vnd Gnaden H. H. Johann Christian Graf von Königsfeld Domprobst.

Gottfried Langwert von Simmern Suffra. (ganeus).

Johann Anton Freiherr von Mamming Domcustos.

Fr. Joseph Freih. von Rosenbusch.

Ant. Joseph Graf von Lamberg.

Bernard Theodor Freih. von Schenk.

Jos. Georg Freih. von Stinglheim.

Fr. Joachim Schmid von Altenstatt vic. (arius, generalis.)

Herrmann Ludwig Graf von Freyen Seyboldsdorf.

Fr. Joseph Freih. von Muckenthal.

anno 1765.

Fr. Joseph von Weinberg Domkapitular mit 5108 Fl.

anno 1768.

Freih. von Wolframstorf Weihbischof mit 14,669 Fl.

anno 1786.

Graf von Recordin Domprobst mit 17,072 Fl.

anno 1788.

Agatha Pegnin mit 2,129 Fl.

anno 1799.

Graf von Thun Domprobst mit 400 Fl.

anno 1800.

Freih. von Asch Domkapitular und Offizial mit 156 Fl.

Fürst Tarisscher Hofrath Schirstel 230 Fl.

anno 1802.

Das hochw. Domkapitel 104 Fl.

anno 1804.

Weihbischof und Domdechant von Wolf 850 Fl.

anno 1807.

Derselbe zum Gartenhausbau 240 Fl.

anno 1834.

Director Maurer W. W. 1000 Fl.

Die andere Tafel ober Nr. 8 enthält Folgendes:

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0115-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Dem armen Krankenhaus haben verehrt seithero 1738 die salvo (titulo) Herren Fr. Baltasar Lerch Beneficiat zu Steinbach 50 Fl.

Freiherr v. Ow Dombechant allhier 50 fl.

Derselbe als freiresignirter Dombechant 1000 Fl.

1741.

Georg Sedelmayr von Landshut, im Krankenhaus verstorben, schenkt dahin sein ganzes Vermögen pr 10 Fl.

Maria Kästlin, verwittwete Meßnerin zu Niedermünster 10 Fl.

Johann Iringer von Wutzlhofen gewesener Tagwerker led. Standes sel. 60 24 kr. 3½ hl.

1742.

Frau Maria Josepha Weinzierlin, verwittibte Hof-Kammer-Räthin und Rentzahlmeisterin allhier 100 Fl.

Katharina Schmelzin, gewesene Krankenwärterin 10 Fl.

1743.

Frau Agnes Weidenpauerin, verwittibte Corregentin der alten Kapelle 50 Fl.

1744.

Se. bischöfl. Gnaden von Lengona von Schmid Weihbischof v. h. hat das Legat eines K. ungarschen Offiziers Stöckelmayr [24]) sine ullo onore übergeben 449 Fl. 40 kr.

1745.

Herr Andr. Eleasbetter Kramer von Regensburg 200 Fl.

1752.

Herr Joseph Ostenhuber Maler v. h. 10 Fl.

1753.

Obgedachter Weihbischof von Schmid 50 Fl.

Freifrau von Schmid, herzogl. bayer. Gesandtin 500 Fl.

Freifrau von Leyden 1000 Fl.

Erhard Pergmann, Pfisterer (Bäcker) zu Prüfening 30 Fl.

24) Wahrscheinlich dafür, daß er in diesem Krankenhause als Blessirter Wart und Pflege erhielt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0116-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1754.

Frau Mar. Salome Helena von Hartgen (etwa Hartegen?), geborne von Ehrentreu sel. 1000 Fl.

1760.

Pfarrer Presch von Schnöttenbach 859 Fl.

1778.

Haan, Pfarrer zu Mockerstorf 500 Fl.

1781.

Priester Höstelmayr 2,851 Fl.

Zwischen den Zimmern Nr. 8 und 9 befand sich weiter eine hölzerne Tafel mit folgender Inschrift:

„Im Anfang der Regierung des Ersten Erzbischofes zu Regensburg aus dem Reichsfreyherrlichen Hause von Dalberg ist gegenwärtiger neuer Anbau [25]) unter dem Direktorium des Weihbischofes und Domdechants von Wolf durch Verwaltung des Domcapitl. Syndicus Ober-Landesgerichtsrathes Maurer auf Angabe der Stiftungsärzte Hofräthe Ketterling und Oppermann und Bauleitung des Spitalpfarrers Pr. Sperl aus nebenstehenden Beyträgen 1806 zu Stand gekommen:

Pleno Titulo:

Sr. churfrstl. Gnaden ꝛc. (der Churerzkanzler)	500 Fl.	— kr.
Hochfrstl. Haus von Thurn und Taxis .	300 „	— „
Freyh. von Hügel	50 „	— „
Freyh. von Albini	32 „	24 „
Graf von Stadion	55 „	— „
Freyh. von Rabenau	10 „	48 „
Freyh. von Fahnenenberg . . .	10 „	48 „
Freyh. von Brins-Berberich . . .	22 „	— „
Graf von Westerholt	16 „	12 „
Fürstabt von St. Emmeram . . .	12 „	— „
Fürst Abtißin von N. Münster . .	13 „	30 „
Domcapitel aus frommen Stiftungen	1,400 „	— „

25) Nämlich der Anbau für die kranken Dienstboten der protestantischen Religion.

Domkapitularen.

Graf von Thurn Domprobst	50	fl.	— kr.
Weihbischof von Wolf Domdechant	250	"	— "
Graf von Etzdorf	5	"	24 "
Freyh. von Hanrleder	2	"	42 "
Graf von Törring	3	"	— "
Graf von Sternberg	50	"	— "
Freyh. von Zweyer	11	"	— "

Landkapitel Bisth. Freysing.

Mosach	15	"	— "
Mommendorf	15	"	— "
Congreg. bei St. Paul	40	"	— "

Gesellen des Handwerks.

Säckler	10	"	— "
Schuhmacher	10	"	— "
Schreiner	38	"	— "
Kirschner	2	"	30 "
Israelit von hier	25	"	— "
Bürgerl. Innung der Büchsenmacher	15	"	— "
Sattler	6	"	— "
Fragner	15	"	— "
Zeugschmied	6	"	— "
Nagelschmied	6	"	— "
Sailer	10	"	— "
Kirschner	10	"	— "
Maurer	7	"	— "
Bäcker	15	"	— "
Weißgärber	3	"	— "
Strumpfstricker	6	"	— "
Buchbinder	6	"	— "
Gold- und Silbermittl. (sic)	22	"	— "
Kottonmacher	8	"	— "

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0118-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ein pensionirter Priester	4 fl.	48 kr.
Freyh. von Reicherspberg	5 „	24 „
Graf von Waldkirch	2 „	42 „
Graf von Freyen Seibolstorf	5 „	30 „
Freiherr v. Leikam	8 „	— „
Vicomte de Beckers	6 „	— „
Legationsrath v. Stefens	8 „	— „
Hofrath v. Herfeld	5 „	30 „
Landesdirektionsrath Wagner	5 „	30 „
Stiftsdechant Karges von St. Johann	5 „	30 „
Hofrath v. Cetto	5 „	24 „
Kurerzkanzlerischer geh. Legationsrath v. Rief	11 „	— „
Freiherr v. Grafenreut	5 „	30 „
K. b. Hofkammerrath v. Plank	5 „	30 „
K. b. Hofgerichtsrath v. Schneeweiß	5 „	30 „
Commandeur v. Müller	5 „	— „
Gräfin v. Ponthy	3 „	— „
Marca und Toscana	35 „	24 „
Gastgeber zum schwarzen Bären, Baader,	2 „	24 „
Weltpriester List (? ?)		
Georg Pirner, Pfarrer zu Bairmünster	1250 „	— „
Landkapitel Nabburg	55 „	50 „
„ Kelheim	15 „	5 „
„ Dingolfing	21 „	39 „
„ Stadtkemnat	46 „	6 „
„ Laaber	11 „	— „
„ Geiselhöring	15 „	16 „
„ Leuchtenberg	20 „	39 „
„ Cham	25 „	— „
Ein Unbenannter	5 „	30 „
Jungfer Erberin	2 „	42 „
Abtissin v. St. Clara	4 „	36 „
Ein auswärtiger Prälat	11 „	— „
Kanmann Zwörner	2 „	24 „

Unbenannter	7 fl.	25 kr.
Pfarrer von Obergleim	3 "	— "
Ein Landdechant Bisthums Regensburg	50 "	— "
Christl. Glaubens Br.(uder)	5 "	30 "
Hofmeister allhier	2 "	42 "
Pitta	11 "	— "
Evang. Kaufmann	25 "	— "
Handelsstand allhier	150 "	— "
Kaufmann Schwertner	11 "	— "
Dessen 2 gute Kinder	2 "	45 "
Hofjuwelier Hohenecker	11 "	— "
Dessen Ehefrau	5 "	30 "
Kaufmann Fallot	11 "	— "
" Vogler	16 "	— "
Buchhändler Weiß	5 "	24 "
Unbekannter	5 "	24 "
Gastgeber Moshammer	5 "	— "
Privatmann	11 "	— "
Unbekannter	5 "	30 "
Stadtbaumannschaft	15 "	— "
Steinberger Bürstenbinder	1 "	21 "
Tuchmacher Wirth	2 "	42 "
Sensal Metzger	4 "	— "
Kaufmann Diepold sel.	22 "	— "
St. Sebastians Bruderschaft	40 "	— "
Bedientenswittwe	1 "	12 "
Madame Porcellius	8 "	15 "
Prokurator Schnidter	2 "	24 "
Auswärtiger Chavalier	50 "	— "
Maynburg	8 "	6 "
Ein bekannter edler Greis geistlichen Standes	175 "	— "
Dessen Anverwandter	25 "	— "
Pfarrer Schmid von Leiblfing	11 "	— "
Ungenannter Geber	22 "	— "

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0120-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Leibmedicus v. Keer	44 fl.	— kr.
Glaubens Br.(uder) aus Voigtland	5 „	30 „
Menschenfreund zu M.	44 „	— „
Edler Gönner	9 „	15 „
Dechant Tröster	28 „	48 „
Pfarrer an der Isar	5 „	30 „
Christliche Glaubensbrüder	100 „	— „
Edler Bürger allhier	50 „	— „
Pfarrer Scharf	34 „	20 „
Probstei Haindling	33 „	— „
Edle Dame aus Wien	20 „	— „
Kaplan Knerler	11 „	— „
Pfarrer in Böhmen	1 „	— „
Freifrau v. Pfetten	7 „	30 „
Christliche Glaubensschwester	12 „	— „
„ „ bruder	27 „	30 „
Fr. Pubriger z. Fr.	3 „	40 „
Landpfarrer	11 „	— „
Unbenannter Gönner	16 „	30 „
Landkaplan	2 „	— „
Unbekannter Wohlthäter	5 „	24 „
Dechant v. Michl	11 „	— „
Armenfreund zu Stadtamhof	10 „	12 „
Der leidenden Menschheit	5 „	30 „
Joseph Schundter, Maler allhier	3 „	— „
Ungenannte	— „	48 „
Ungenannter	6 „	— „
Zeitlerische Buchdruckerei	7 „	— „
Edle Bürgerin	5 „	30 „
Zeugmacher Moll	1 „	— „
Popp Apotheker	5 „	24 „
Ungenannte Dame	12 „	30 „
Augustin'sche Buchdruckerei	6 „	— „
Lechner in Tändlerin	2 „	42 „

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0121-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ungenannter Bürger	15 fl.	— kr.
" "	7 "	30 "
" Frau	2 "	24 "
Graf Travers Jurist	11 "	— "
Uhrmacher Mittl	10 "	— "
Daisenberger Buchhändler	5 "	30 "
Madame Tirinanzi	50 "	— "
Pr. Mayr Benefiziat	456 "	15 "
Freifrau v. Thon-Dittmer	50 "	— "
Der bekannte edle Greis	50 "	— "
Pfarrer zu Schwandorf	5 "	30 "
Unbekannte Edle	150 "	— "
Die Nagelschmiede allhier	6 "	— "
Pfarrer zu St. Niklas	2 "	42 "
Pfarrer an der Donau	11 "	— "
2 Benefiziaten an der Isar	3 "	— "
Kleine Bürgergesellschaft	14 "	48 "
Ungenannte milde Stiftung	54 "	— "
Sammlungsbüchse der Pfarr- s. a. kathol. Kirchen allhier	37 "	27 "
Freifrau v. Schmitz	50 "	— "
Freifrau v. Seckendorf	6 "	— "
Banquier v. Ritter	50 "	— "
Obiger Pfarrer Perner	250 "	— "

Im Jahre 1806 bewirkte der Weihbischof v. Wolf als Benefiziat der hl. Kreuz-Kapelle am obern Bach, daß er das zeitherige Benefizium daselbst mit allen hierauf haftenden Verbindlichkeiten und Nutznießungen an das katholische Krankenhaus abtreten durfte. Seit dieser Zeit haben die Gottesdienste in der Kreuzkapelle für immer aufgehört.

Im Jahre 1808 schenkte der Kanonicus, k. b. geistl. Rath und Dechant in Wiesenstaig, Johann Nep. v. Barth, dem katholischen Krankenhaus 300 fl.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0122-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Das Krankenhaus zählte in allem 9 Krankenzimmer, die übrigen Piecen aber, 6 an der Zahl, waren den Aerzten zu Visitenzimmer, der Küche und dem Personal gewidmet. Im zweiten Stocke befand sich die Kapelle, vielmehr ein Altar zu Ehren des hl. Joseph, mit einem Gitter verschlossen.

Der übrige Theil des ehemaligen Friedhofes zu St. Sebald wurde im J. 1782 in einen Garten verwandelt, und ein Gartenhaus hineingebaut. Hier gegen Osten befand sich auch das Seelhaus mit dem Secirzimmer.

Ein wenig vom katholischen Krankenhaus abgesondert, wurde gegen die Ostengasse heraus durch die voran bezeichneten milden Beiträge in der Regierungszeit des Fürsten Primas Carl Dalberg das protestantische Krankenhaus mit 8 geräumigen Zimmern erbaut. Zum Zeichen, daß das katholische Krankenhaus das hiesige Domkapitel erbaut hatte, standen ober der Hausthüre die goldenen Buchstaben DC., während die ober der Thüre des protestantischen angebrachten Buchstaben CT. andeuteten, daß dieses der Freiherr Carl Theodor von Dalberg, Fürst-Primas von Teutschland und Erzbischof von Regensburg, erbauen ließ.

VII.

Heiligengeistgasse.

Wie man diese in der II. pergamentenen Bürgerrolle eine Straße nennen konnte, ist mir unbegreiflich. Wahrscheinlich erhielt sie ihren Namen von einer darin gelegenen Kapelle zu Ehren des hl Geistes. Unferne stiftete der Weihbischof Godefrid Langwert v. Simmern 1730 ein Waisenhaus, zu St. Salvator genannt, von dem schon die Rede war. Der fürstlich Thurn und Taxisische Hofrath und Kanzlei-Direktor Michael Steph. Schiristel schenkte dahin vor seinem 1801 erfolgten Tode sein bedeutendes Vermögen, und die Waisenkinder setzten ihm in der vom Weihbischofe Anton Freihrn. v. Schneid 1789 ein-

geweihten Kapelle zu Ehren Mariä Schnee ein Denkmal ihrer Dankbarkeit. Nach ihrem Umzug in das vorher beschriebene Krankenhaus wurde ihre Wohnung Eigenthum eines Privaten. Im Jahre 1860 wieder erkauft, wurde darin eine Bischof Wittmann'sche Stiftung für verwahrloste Knabeu der Diöcese Regensburg errichtet, wie in dem bayer. Volksblatt vom 19. Nov. 1860 zu lesen ist. Die Stiftung hat Sr. bischöflichen Gnaden Ignaz v. Senestrey am 12. Nov. durch Celebrirung einer hl. Messe in der dortigen Kapelle eingeweiht.

VIII.

Die St Barbara-Kapelle

in dem Gasthaus zum Löwen im Gitter H. 119, in der ehemal. Weintinger-, jetzt Kallmünzergasse.

Diese einstens mit einem Altare versehene Kapelle, nach alten Localanzeigen in der „Weintingerstrazze datz Osten ze Regenspurg" gelegen, kommt schon vor 1368 als längst existirend vor, und mag immerhin die Tundorfer'sche Hauskapelle geheißen haben, denn diese angesehenen Bürger besassen das Haus, worin sie sich befand. So verschaffte der damalige Bürger Stephan Tundorfer, Wachtmeister zu Osten, im Jahr 1380 dem Stifte Niedermünster seinen Hof zu Upfkofen als ein Seelgeräth und setzte fest, daß auch aus den Erträgnissen desselben dem Caplan der Barbara-Kapelle zu Osten jährlich 48 regsb. dl. verreicht werden sollen, damit derselbe den Klosterfrauen von Ober-, Nieder- und Mittelmünster zu St. Paul am Montag vor Unsers Herrn Himmelfahrt, wenn man die Kreuze zu tragen pflegt, Wein und Meth zu trinken gebe, und dem Barfüsser, der an diesem Tage bei dem ersten Geläute zu Niedermünster predigt, 8 dl. ausbezahle, alles bei einer Pön von 1 Pfd. dl. an den „Capelan zu St. Barbara datz vns" (verstehe zu Uns oder in Unserm Hause). Die Abtissin Elsbet zu Niedermünster verschrieb daher dem Tundor-

fer einen ewigen Jahrtag, den dritten Tag vor Maria Empfängniß, mit einem Seelenamte und einer hochzeitlichen Vesper zur Vigil und mit einem herrlichen Frohnamte am Tage selbst mit Tagzeiten, wie am St. Erhardstage.

In einer im nemlichen Jahre zu Gunsten des Collegiatstiftes St. Johann von ihm errichteten letztwilligen Dispositon (er vermachte nämlich einen Acker zwischen Weinting und Irl dahier zum Behufe eines Jahrtages für seinen Ahnherrn Gumprecht an der Haid) bedingte sich der Erblasser, daß das Kapitel, wenn es den Jahrtag an der bestimmten Zeit zu halten unterließe, jedesmal, so oft es geschehe, der Kapelle „datz Sand Barbara in seinem Hause da Osten ze Regenspurg" 60 Regb. dl. zur Strafe bezahlen müsse. Daß diese Kapelle, welche die Diözesmatrikel vom Jahr 1433 unter die vorzüglichsten der Stadt rechnete, ehedem, wie bei so vielen andern Kapellen daselbst geschehen ist, mit päpstlichen und bischöflichen Indulgenzen begnadigt wurde, ist kein Zweifel; Beweis ist wenigstens, daß sich die Söhne der ersten Bürgergeschlechter zur Ehre rechneten, Benefiziaten der Barbara-Kapelle zu werden. Sie war aber auch reichlich fundirt; der Zehent allein betrug des Jahres, je nachdem fruchtbare Jahre eintraten, 68 und noch mehr Schaff Getreide, und überdieß besaß sie ein Haus und einen Bauernhof in der Stadt. Im Jahre 1524 kommt ein Magister Joan der Trainer, dessen Vater und Vorfahren immer in der Reichsstadt, ja selbst bei den Herzogen von Bayern die höchsten Aemter bekleideten, als Benefiziat dieser Kapelle vor. Im Jahr 1626 wird noch erwähnt, daß sie in Benedikt Fischer Bierbräuers Behausung „in der Weintinger Gasse" gelegen sei. Zur Zeit der Religionsveränderung mußte auch sie, wie beinahe alle übrigen dem Zeitgeiste unterliegen. Sie wurde säkularisirt, und von einem späteren Bewohner des Tundorfer'schen Hauses in Wohnzimmer verwandelt. Noch nimmt man in dem Gasthause, das sein hohes Alter zur Schau trägt, theils im Zechzimmer, theils

in einem Gastzimmer im ersten Stocke die Spuren der ehemaligen schönen Kapelle wahr.

Unweit der Kapelle stiftete Stephan Tundorfer mit seinem Anverwandten Läutwein auf Tunau und ihren beiden Frauen im Jahre 1368

IX.

das früher sogenannte Läutweins-Seelhaus

für sieben geistliche Frauen, welche Macht hatten, Eine aus ihnen als ihre Oberin zu erwählen, wenn jedoch sie keine finden würden, so mag Stephan Tundorfer und seine Nachkommenschaft eine Frau ihnen wählen und setzen, die ihm gefällt. Dieser Oberin haben dann die andern Frauen zu folgen; und wenn eine unter ihnen unordentlich oder unfriedlich lebte, die habe der Stifter oder seine Nachkommen allzeit volle Gewalt, zu verkehren, wann sie wollen.

Sobald eine Frau mit Tod abging, ward bedungen, daß sie ihre Habe zu Nutz und Förderung des Seelhauses zurücklasse, damit es nicht untergehe.

In einem besonderen Gemache, das vom Seelhause abgetheilt ward, hatte der Kaplan zu St. Barbara seine Herberge. Bedungen wurde dabei, daß allzeit, so oft er in der Kapelle die Messe lese, die sieben Frauen dabei erscheinen und Gott zu Lob und Ehr und zu Hülf und Trost aller christgläubigen Seelen beten sollen. Weiter war auch festgesetzt, daß zu allen Steuern und Zinsen und zur Besserung des Seelhauses der Kaplan je einen Pfennig, die Frauen je zwei, so oft es noth geschieht, beitragen müßen.

Die Lage des Seelhauses und der Hofstätte wird also bezeichnet: Das Haus liegt „bei den Barfüssern an des alten Tollingers Seelhaus und neben dem Haus, worin weiland die alten Pauluser gewohnt haben."

Als der Mitstifter Läutwein auf Tunau sich dem Tode nahe fühlte, setzte er in seinem Testamente vom Jahr 1371

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0126-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

fest, daß sein Sohn Hans und Herr Stephan Tundorfer das Seelhaus in der Weintingerstrasse, welches er Testirer und Tundorfer mit einander gehabt, jährlich bessern, versteuern, verzinsen und den Frauen im Seelhaus jährlich ein halbes Pfund Pfennig zur Anschaffung des Holzes geben sollen. Bei der Säkularisation der hiesigen Hauskapellen gingen nicht nur Läutweins Seelhaus, sondern mehrere andere zu Grunde.

Es ist mir unlieb, von dem bei den Barfüssern gelegenen Seelhause des alten Tollinger keine weiteren Nachrichten gefunden zu haben.

Noch will ich hier bemerken, daß schon sehr frühzeitig nachgeborne Söhne der Patricier in der Altstadt es nicht verschmähten, sich in der ältesten Vorstadt datz Osten häuslich niederzulassen. Die Auer, Tundorfer, die Tollinger, die Tunauer, die Probste, die Weintinger, die Kallmünzer, die Sinzenhofer, die Paulser (wovon die Paulserwache ihren Namen schöpfte), die Woller (wovon der Wollerhof), die Alharte, Islinger, Tegerndorfer, Cheschinger und Wisentvelder waren lauter angesehene alte Bürgergeschlechter der Altstadt Regensburg.

X.

Die St. Christophskapelle in der Ostengasse

lag einer Niedermünsterschen Urkunde vom Jahre 1408 zufolge in der Ostenvorstadt unweit des Stiftskellers von Niedermünster. Nachdem von ihr nachhin gar keine Erwähnung mehr geschieht, so steht zu vermuthen, daß sie frühzeitig eingegangen ist. Ob sie nicht in dem mit einem besonders auffallenden gothischen Fenster gezierten Hause rechts nächst dem Ostenthore H. 66 und 67 gelegen gewesen sei, muß dahin gestellt bleiben. Die verstorbene Frau Brandweinbrennerin Hubmann sagte mir, vom Hörensagen zu wissen, daß vor vielen Jahrhunderten sogenannte Seelnonnen darin gelebt hätten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0127-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

XI.

Die Gichtlische Behausung zu Osten mit einem Marienbild.

In der Ostengasse befand sich ein Haus des angesehenen Gichtlschen Bürgergeschlechtes[26]), in welchem nach der Angabe des Karthäusers Fr. Jeremias Grünewald in seiner Hist. ratisbon. ein Marienbild die besondere Eigenschaft an sich gehabt haben soll, daß, so oft es von seiner Stelle weggenommen worden ist, alsogleich hierauf Gespenster gesehen worden sind. Diese Volkssage mag zur Zeit der Religionsveränderung allhier im Schwunge gewesen sein, wo noch ein grosser Theil der Bewohner, besonders zur Zeit, als man anfing, alle Kapellen und heil. Bilder auf Thürmen und Häusern zu profaniren, getheilter Religion war. Grünewald, ein gebürtiger Regensburger, ehevor selbst Protestant, dann Convertit und Karthäuser, lebte nahe dieser Periode.

XII.

Altsanct Nicola bey Osten.

(Hospitale Leprosorum extra muros civitatis Ratispon.)

Sein Alter reicht in das graueste Alterthum. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß schon die Römer hier eine Invaliden- oder Krankenanstalt errichtet hatten, weil man dort herum schon so viele römische Antiken ꝛc. gefunden hat.

Die Herzogin Judith, die Gründerin und erste Fürst-Abtissin von Niedermünster (950), wird auch für die Stifterin dieses Leprosenhauses gehalten. Deßhalb figurirte sie auch vor der ehemaligen Kapelle St. Nicolai[27]) in kolossaler

---

26) Ums Jahr 1550 lebte ein Rathsherr Georg Gichtl.

27) Ums Jahr 1454 fing man an die Kapelle zu vergrössern, wozu die Stadt Regensburg Beisteuer leistete, und als sie 1462 ausgebaut war, wurde sie mit einem Ablaßbrief begnadigt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0128-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Grösse aus Stein gehauen. Leider wurde dieses historische Dokument in neuester Zeit zertrümmert und im Garten vergraben. Der Regensb. Geschichtschreiber K. Th. Gemeiner nennt das Stift, gleichwie jenes zu St. Katharina in Stadtamhof, ein Bürgerspital, weil ihm ein Bürger als Siechenmeister und Rathsherren als Pfleger vorstanden. Es war ehedem ungemein reich dotirt, besaß einen Bauhof, ein Bräuhaus, eine Hammermühle an der Donau und den grossen Siechenwerd. Das Stiftssiegel, worin der hl. Nikolaus stehend abgebildet war, führte die Umschrift: Sig. Leprosorum S. Nicolai prope Ratisponam.

Nach der Säkularisation des Damenstiftes Niedermünster wurden Kapelle, Bräuhaus, Schenkwirthschaft, Oekonomie und Gebäude ꝛc. an den bürgerlichen Bierbrauer Lehr verkauft, nach dem Tode seiner Wittwe aber kam dieses Besitzthum 1854 käuflich an Bischof Valentin v. Riedl, endlich 1857 von diesem an den Bürger und Apotheker Hrn. Clemens Deißböck, der da eine chemische Fabrik errichtete, die binnen der wenigen Jahre schon in hohem Schwunge steht.

XIII.

Das Lazareth, ehedem Pestinhof am Spitz im Niederwerd, H. 258 und 259.

Bevor ich von den im Nieder- oder Unterwerd befindlichen Ortlichkeiten Meldung mache, muß ich erinnern, daß beide Werde zur Zeit, als Kaiser Otto die Stadt (951-955) belagerte, eine zusammenhängende Insel gebildet haben. Herbosus locus, qui erat inter Regin et Danubium schreibt der älteste Geschichtschreiber Wittichind auf d. J. 952. Erst nach dem Bau der steinernen Brücke 1145 mag die Benennung der obere und der untere Werd aufgekommen sein. Sie war lange Zeit unbewohnt, der eigentliche Weideplatz für das Rindvieh der Stadtkommune und Metzger. Bald nach dem Brückenbau siedelten sich dort Fischer und Schiffbauer an;

nach und nach entstanden Mühlen, Gasthäuser, Lust-, Bad- und Sommerhäuser.

Im Unternwerd selbst, der zur Ostenwacht gerechnet wird, befinden sich zwei Mahlmühlen, eine Oel- und eine Knoppernmühle, eine Bleiche, der städtische Baustadel, die Schiffswerfte der k. b. Dampfschifffahrt mit Bureau, die Maffei'sche Dampfschiffsfabrik, endlich das s. g. Lazareth am Spitz. Die Geschichte der letzteren Anstalt ist folgende:

Ehedem besaß da ein Bürger Namens Adler eine Hofstätte mit Garten. 1637 kam in deren Besitz der Senator Hanns Thomas Hannemann, und von ihm erkaufte sie der Magistrat und ließ da 1641 eine Schießstätte anlegen. Im Jahre 1645 wurden einige Zimmer für die kranken Soldaten des Regiments Hinterson errichtet und Krankenwärterinen aufgestellt, 1652 wurde das Gebäude erweitert und erhöht, um für die Kranken mehr Raum zu erhalten, und 1662 ward es förmlich zu einem Krankenhause bestimmt. Bei der vom Jahr 1713 bis 14 dauernden Pest wurde das Gebäude zur Unterbringung und Verpflegung der Pestkranken, sowie der Garten zum Begräbnißorte der Verstorbenen verwendet. Die Ringmauer enthält einige Grabsteine der in Folge ihrer Seelsorgedienste daselbst gestorbenen Franziskaner.

Später wurde das Haus gereinigt und zur Einquartirung fremder Truppen, besonders der k. k. Rekrutentransporte bis 1804 gebraucht, und der Garten, worin mehrere hundert Pestleichen begraben sind, ausgeschüttet.

Im Jahre 1746 wurde ein eigener Aufseher über das Haus aufgestellt, der Garten mit Obstbäumen besetzt, und ein grosser Theil desselben zu Krautfeldern umgewandelt.

In letzterer Zeit wurde dieß Gebäude eine städtische Arbeits- und Correktionsanstalt für arbeitsscheue Personen beiderlei Geschlechts unter der Aufsicht eines Polizeidieners.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0130-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

XIV.

Der Getraidkasten zum leeren Beutel.

Die erste und älteste Nachricht von einem Hause in Regensburg, welches man zum leeren Beutel nannte, gibt uns der gelehrte Stadtsyndicus und Archivar Karl Theodor Gemeiner in seinen hinterlassenen (jetzt in dem historischen Vereinslokale aufbewahrten) Regesten über sämmtliche städtische Urkunden und Briefe auf das Jahr 1381 mit den Worten:

Leupold der Gumprecht, Stadtkammrer, verkauft der Frau Christeyn der Tollingerin[28]) das Eckhaus der Lärnpeutel genannt zu Regensburg, da[29]) Osten, gegen der Parfüßer Chor über mit der Hofstatt und dem Paumgarten, so wie er es von seiner Mum Elspet Lengvälderin[30]) im Geschäft erhalten hat. 1381 Montag zu Mitte-Fasten siegelt (Gumprecht) selbst."

Wie es scheint, so war dieses Eckhaus ein Bräuhaus, das immer mehr von einem Bürgergeschlecht zum andern bald käuflich bald erblich übergegangen ist, bis es beil. 1596 oder 1597 der Bürger Wolf Perger des Innern Rathes an Kammerer und Rath behufs eines zu erbauenden grossen Getreidkastens um 1400 fl. verkaufte, wie es eine handschriftliche Chronik von Regensburg berichtet.

Hierauf ließ es der Rath von Grund aus niederreißen, und einen grossen Getraidkasten von Stein aufführen. Der Bau begann im Jahr 1597 und wurde um Pfingsten 1599 vollendet. Die Baukosten betrugen 4637 fl. (Siehe Bau-

---

28) Sie und ihr Sohn Friedrich der Tollinger besaßen mehrere Jahre zuvor (1360) Ainhausen (jetzt das Pürkelgut) und das Haus zum Riesen Goliath.

29) Da, da, dtz. h. zu.

30) Die Lengfelder waren ein angesehenes Bürgergeschlecht dahier.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0131-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

amts-Chronik von Regensburg, Paricii Geschichte von Regensburg Seite 210 und Ch. Gottl. Gumpelzhaimers Regensburger Chronik II. 1020, nach welcher aber infolge der vielleicht im Druck geschehenen, fehlerhaften Versetzung der Worte: „Bürger Wolf Berger gehörig", es scheint, daß der magistratische Getreidkasten (nach der Bauamts-Chronik „der alte Herren Beutel") und nicht das Bräuhaus dem Bürger Wolf Berger gehörte; endlich die in dem vorliegenden Verzeichniß copirte Steininschrift.)

Wenn schon dieser städtische Getreidkasten durch seine Grösse und den soliden Bau bewundernswerth ist, so gewinnt er erst durch die darin aufgestellten Denksteine, worin alle nach dem Baue stattgefundenen Getreidtheuerungen s. a. aufgezeichnet stehen, historische Wichtigkeit für die Geschichte von Regensburg. Diesen Aufzeichnungen zufolge war das Getreid in den Jahren 1601, 1636, 1643, 1666, 1713, 1745, 1770 bis 1772 im höchsten Preise. Da von diesen Inschriften bisher keine Regensburger Chronik eine Erwähnung gemacht hat, so wollen wir sie hier mittheilen.

1.

Ober der ersten Stiege links:

Numini propitio.

Alme Deus clemens serva granaria nostra,
Ne vis illa premat, vel saeva pericula tangant,
Civibus et nostris semper sint munera grata.
Dira fames olim nostram quando occupat Urbem,
Quam tamen avertas per secula plura benigne,
Annos quinmage foecunda bonitate corona!

A. K. Ita vovit Direct.

Herr Andreas Krannöst des Innern geheimben Raths und Oberster Vergeltamts Herr.

Herr Johann Wilhelm Spatz des Aeußern Raths.

Herr Michael Hymmerl aus der Gemein, beede Beysitzer.

Herr Jakob Funkh, Vngeldtamts Schreiber.
Johann Tobias Haaß, Substitut.
Hannß Alkofer, Vngeldts Diener.
Nicolaus Kaukol, Castner.
Hannß Schübel, Castenknecht.
In diesem Jahr war das Getraid gültig:

Das Schaf { Waitz / Khorn / Gersten / Haabern } per { VII½—IIX und IIX½ / VI—VI½ und VII / VI½—VII / VIII½—VIII und VIII½ } fl.

Anno Dom. 1666.
Mathaeus Eimmartus fecit.[31])

2.

Innerhalb des Gatters auf demselben Boden befindet sich an der westlichen Mauer folgende doppelte Inschrift, nämlich links:

Anno Domini MDCXXXVI.

Waren eines Erb. Vngeltsambts verordnete die Edlen Vesten Fürsichtigen vnd Weisen:

Herr Johann Christoph Gebhardt deß Innern vnd geheimben Raths, auch Obrister Ambtsherr.
Herr Paulus Sperl des äußern Raths.
Herr Sebast. Muckh aus der Gemein, beede Beysitzer.
Johann Jakob Geyer, Vngeldtschreiber.

---

31) Matthäus Eimmart war Maler, und obwohl er unter die nicht unberühmten Künstler Regensburgs gerechnet wird, so konnte er sich zu seiner Zeit mit der Kunst kaum ehrlich erhalten, weßhalb er die Dienste eines Stadtmusikanten übernehmen mußte. Er erreichte ein hohes Alter. Im Jahre 1698 klagte er beim Magistrat, daß fremde Künstler ihm und seinen Kunstverwandten dahier allen Verdienst wegschnappen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0133-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Elias Möler, Vngeldtsdiener.
Johann Federl, Kastner.
Wolf Ernst, Kastenknecht.
In diesem Jahr war das Getraid gültig:

Ein Schaf	Waitz	Pr.	XXXXVI	fl.
	Khorn		XXXII	
	Gersten		XXX	
	Haber		XXVIII	

3.

Rechts hingegen:

Anno Domini MDCXLIII.

Waren eines Erb. Vngeldtsambts verordnete die Edlen Vesten Fürsichtigen vnd Weisen:

Herr Joachim Kerscher, deß Innern vnd geheimben Raths, auch Obrister Ambtsherr.

Herr Paulus Sperl, deß Aeußern Raths vnd

Herr Bartholomäus Frenzel aus der Gemein, beede Beysitzer.

Jakob Funkh, Vngeldtschreiber.
Elias Möler, Vngeldtsdiener.
Johann Federl, Kastner.
Wolf Ernst, Kastenknecht.
In diesem Jahr war das Getraid giltig:

Ein Schaff	Waitz	Pr.	IX	fl.
	Khorn		VII	
	Gersten		VI	
	Haaber		VII	

Supra nominatus Federl fecit.

(Beide Tafeln hat nämlich Federl auf Stein gravirt.)

4.

Gleich an vorstehendem befindet sich gegen Norden ein sehr grosser Denkstein mit folgender Inschrift:

Anno Salutis nostrae 1597 hat ein Erbar Rathe alhie auß vätterlicher fürsorg gemeinem Nutz vnd Ihrer lieben Burgerschaft zu Guettem diesen Casten mit gegenwärtigen Steinernen Schrift oder Pfeilern so Im Grund 15 schuch auff einem Felsen stehent, die also 43 Werckschuch hoch sind, vom Grund New aufferbauen lassen ꝛc. vnd regierten damals nachvolgende Herren des Inneren Raths:

Stephanus Fugger, Steuerherr C. Senior.
Hanns Albrecht Portner Hansgraf C.
Hanns Lerchenfelder, Vngeldtherr C.
Wolf Staufflezer, Almosenherr.
Nicomed Schwäbel, Almosenherr.
Leonhard Ebner, Bavambtsherr.
Kaspar Haller, Papierherr.
Andreas Spannfelder, Mühlherr.
Matheus Reythmoor.
Christoph Mämminger, Almosenherr.
Hanns Niklas Flechtacher.
Tobias Adler.
Christoph Buechner.
Paulus Meysinger.
M. Nicolaus Gallus, Stadtschreiber.

Bauamtsverwandte:

Michael Mayer.
Isaac Schwennter.
Hans Oeler.

Werkmeister.

Georg Lipp, Zimmermann.
Michael Dietlmaier, Steinmetz.
Kaspar Fyrholzer, Maurer.

Des Getraidts Kauf ward zu der Zeit:

1 Schaff Waitz 18 fl.
Khorn 16 fl.
Gersten 11 fl.
Haber 10 fl.

Kaspar Hueber, Kastner.
Ambrosi Mötlsperger, Kastenknecht.

1601.

Andreas Leninger Ratisbon. fecit.

5.

Auf dem nämlichen Boden befindet sich gegen Osten an der Mauer ein Denkstein mit folgender Inschrift:

A. D.

MDCCLXX. LXXI. LXXII.

Waren E. E. Ungeldtsamts verordnete Herren:

Salv. Tit.

Herr Ludwig Friedrich Häberl, des Inneren geheimen Raths und Direktor.

Herr Johann Stephan Meyer, } beide
Herr Friedrich Gottlieb Alkofer, } Assessores.

Herr Johann Adam Wider, Amtsschreiber.
Herr Johann Christoph Schwady, Substitut.
Johann Heinrich Hanck, Kastner.
Johann Paul Grebensteiner, Amtsdiener.
Georg Adam Struller, Kastendiener.

Diese Jahre sind wegen des außerordentlichen Getreid-Mangels und einer unerhörten Theuerung, die sich nicht nur auf Bayern, sondern auch durch ganz Teutschland erstrecket hat, die allermerkwürdigste, die allgemeine Getreidsperre in Bayern, welche schon 1770 verhängt und nur in so weit nach und nach gemindert worden ist, daß ein mäßig bestimmtes Quantum auf den Landschrannen erkauft werden durfte, welcher Einkauf aber auch nur kurze Zeit dauerte und verursachte, daß nicht nur in diesem Jahre alle ge. Stadt Vor-

räthe von Zeit zu Zeit zur allgemeinen Nothdurft in minderem Preiß theils an die Bäcker verkauft, theils von ge. Stadt wegen abgebacken und an die Armuth abgegeben, sondern auch von Auswärts mit außerordentlichen Beschwerden und Unkosten über 1000 Sch. zur allgemeinen Bedürfniß herbeigeschafft und wiederum das Sch. per 60 fl. verwendet worden sind, darunter waren die höchsten Preise:

Hiesige.

	fl.		fl.
Waitz	1770—XXII—LII.	Gerste	1770—XIV-XXX.
	1771—LI—CV.		1771-XXXVIII-LVI.
	1772—LII—LXXX.		1772—XXIV—LVI.
Korn	1770—XVIII—LIII.	Haber	1770—XX—XXIX.
	1771—L—CX.		1771—XXIII—LVI.
	1772—LXI—XXX.		1772—XXII—XLV.

Auswärtige.

Korn	von Rottenburg	82 fl.
Waitzen	aus Pohlen	90 fl.
	Triest	83 fl.
	Dachau	90 fl.
	Wonsidl	91 5/8 fl.
	Weimar	115 fl.
	Eisenach	138 2/3 fl.
	Gotha	144 4/5 fl.

Der gleich bei Anfang dieses Nothstandes von E. W. E. Rath besonders verordnete Herrn Commissarien waren S. T. Herr Johann Ludwig Grimm des Innern geh. Raths und Hansgraf.

Herr Ludwig Cornelius Ritter des Innern geh. Raths und E. Vormundschaftsamsdirektor.

Herr Georg Sigmund Ulrich Bößner, des Innern Raths.

Herr Georg Gottl. Gumpelzhaimer, Consulent.

Supra nominatus Hank fecit.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0137-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

6.

Im vorderen abgesperrten Boden sind gegen Osten in die Mauer zwei Denksteine mit folgenden Inschriften befestigt:

Anno Domini MDCCXIII.

Waren E. E. Vngeldtsamt verordnete:

S. T.

Herr Johann Georg Barth, deß Innern geheimben Raths und Direktor.

Herr Christoph Carl Bruckmüller deß Innern Raths.

Herr Georg Erasmus Klostermayr, aus der Gemein, beede Assessores.

Johann Christoph Wider, Amtsschreiber.

Johann Georg Federer, Substitut.

Friedrich Ludwig Schmidt, Kastner.

Georg Sigmund Püchelberger, Amtsdiener.

Ludwig Friedrich Knöbel, Kastendiener.

In diesem Jahre war das Getraid gültig:

Ein Schaff { Waitz 42, 44, 45, 46, 50 fl. / Korn 34, 35, 36 fl. / Gerste 34, 35, 36, 38 fl. / Haber 39, 40, 45 fl.

So groß der Zeiten Noth, so groß die Kriegs-Gefahr,
Wie anderwärts, so hier nach Karl d. VI. war.
So hat des Höchsten Schutz doch Regensburg erhalten,
Er ließ sein Gnaden Heyl im Haus und Hertzen walten.

Paricius fecit.

7.

A. D. 1745.

E. E. Vngeldtsamts verordnete Herrn sind dieß Jahr gewest:

Titel Herr Johann Georg Glätzl, des Innern geheimen Raths und obrister Vngeldamts Herr.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0138-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Christoph Carl Bruckmüller, Assessor.
Johann Christoph Wider, Amtsschreiber.
Johann Georg Federer, Substitut.
Georg Sigmnnd Püchelberger, Amtsdiener.
Ludwig Friedrich Knöbel, Kastner.
Johann Jakob Adler, Kastendiener.

1 Schaff { Waitz 18, 18½, 19, 20, 21 fl. / Korn 10, 10½, 11, 12 fl. / Gersten 8, 8½, 9 fl. / Haber 12, 13, 14 fl.

Das vierte Jahr hierauf erfüllte Gottes Hand
Mit reicher Segensfrucht das ausgezehrte Land.
Laß diesen Vorrath Herr! beglückte Friedens Zeiten
Zu Deines Namens Ruhm in Land und Stadt begleiten.

Paricius fecit.

Zu wünschen wäre, daß auch in diesem ausgezeichnet soliden Gebäude die nach 1772 folgenden theuern Jahre durch Steininschriften wären angezeigt worden.

XV.

Der Rosenwirthsgarten H. 57 a.

Während hierin ehedem von den Reichstagsgesandten Gesellschaften, Bälle und andere Abendunterhaltungen gegeben wurden, hat sich jetzt das Haus in ein Krankenhaus für die Armen Regensburgs verwandelt.

XVI.

Die Ostenbastei an der Donau,

zur Zeit der Türkengefahr 1530 aufgeführt, in neueren Zeiten Eigenthum der Gastwirthe Breuninger und Peters zum goldenen Kreuz. 1854 wurde auf deren Grund von den Bürgern Regensburgs durch Baumeister Ludwig Folz eine Königsburg, eine königliche Villa, erbaut, die seit der kurzen Zeit ihres Bestandes von Seiner Majestät dem Könige schon zweimal bewohnt wurde.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0139-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

XVII.

Neu-Sanct-Nicolaus.

Wie erwähnt, bestand früher in Alt Sanct-Nikla eine Schenkwirthschaft, wohin die Bewohner der Stadt gerne promenirten und sich da bei gutem Bier, Kaffee und kalten Speisen gütlich thaten. Als aber bei der Säcularisation des Damenstiftes Niedermünster 1810 auch das Altsanctnikla-Klösterl verkauft wurde, beschloß der Käufer Lehr, bräuender Bürger in der Ostenvorstadt, die Schenkgerechtigkeit von da auf sein in der Nähe des Ostenthores erbautes Haus zu transferiren, und es Gasthaus zu Neu-Sanct-Nikolaus zu taufen.

XVIII.

Das orthopädische Institut vorm Ostenthor.

Als meine topographische Beschreibung beendet war, stand auch bereits das orthopädische Institut, das am 30. April 1860 zu bauen angefangen worden, in der schönsten und günstigsten Lage vor dem Ostenthore vollendet da, und ist bereit, seiner schönen und edlen Bestimmung zu dienen. Der Erbauer und Vorstand dieses Instituts, L. Gruber, hat unterm 4. Sept. in den Regensburger Zeitungen angekündigt, daß dasselbe am 8. dieses Monats eröffnet werde, und daß alle jene zur Heilung und Pflege aufgenommen werden, die an Rückgratverkrümmungen nach allen Seiten, Contrakturen (Beugung der Gliedmassen), Luxationen (Ausrenkung der Knochen), Thorarverengung (Vogelbrust) ꝛc. leiden. Die Heilung geschieht nicht durch Maschinen, sondern auf ganz einfache und schmerzlose Weise durch die Heilgymnastik.

Es können auch wegen der äußerst gesunden Lage und reizend schönen Aussicht Separatzimmer nach Bedürfniß für solche abgegeben werden, welche nach einer überstandenen Krankheit Erholung bedürfen. Das Gebäude hat 15 bequeme Piecen, worunter der Kur- und der Conversationssaal, einen Garten, Spielplätze und ein Sommerhaus. Die Zöglinge er-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0140-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

halten jeden beliebigen Unterricht und gute Verpflegung. Es ist für den Religions-Unterricht in der Confession des Zöglings gesorgt, auch ein besonderer Hausarzt beigezogen. Für einen Knaben erster Klasse ist der Jahresbetrag 500 fl. rh., für ein Mädchen 400 fl. rh., für einen Zögling 2ter Klasse d. h. für einen nachweislich minder bemittelten 200 fl. rh. in entsprechenden Raten zu entrichten.

Regensburg ist demnach wieder um eine edle Blüthe der Humanität und des Fortschritts reicher geworden. —

Noch ein Häuschen verdient wegen des alten Schildes des ehrsamen Küfner-Handwerkes eine ehrenwerthe Erwähnung. Es ist dieses

XIX.

das an der nördlichen Häuserreihe der langen Ostengasse liegende Häuschen des bürgerlichen Küfnermeisters Christian Ludwig Schmid H. 97. Der Schild stellt den Akt der Meisterwerdung in dem alterthümlichen Costüme des Küfner-Handwerkes vor, und ist zur Zeit das einzige Ueberbleibsel der alten Reichsstädtischen Zunftzeit.

Wer das Alter ehrt,
Ist des Lobes werth.
D'rum lasst hoch den Meister leben,
Und auch seine Frau daneben!

Müßte ich zum Schluße alle glücklichen Ereignisse und Festivitäten, sowie alle Unglücksfälle, welche die Vorstadt mit ihrer Mutterstadt getheilt hat, erzählen, so hätte ich eine eigene Chronik niederzuschreiben. So viel ist übrigens für unsere Ostenvorstadt besonders denkwürdig, daß, während die Altstadt neunmal theils total, theils partial eingeäschert wurde, ein solches Unglück ihr ganz unbekannt geblieben ist. Möge der liebe Gott sie doch ferner davor bewahren;

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03339-0141-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ja möge auch die Prophezeiung in Erfüllung gehen, daß Regensburg in Bälde wieder zu dem alten Glanze des elften Jahrhunderts: „Nihil habet Germania clarius, Ratispona“ (d. h. Teutschland hat keine edlere Stadt als Regensburg) gelange. Bürgen hiefür sind die auf der Ostenbastei thronende Königsburg, die nahe Dampfschifffahrt und die so lebhafte Eisenbahn; ja noch mehr verspricht die allenthalben sich kund gebende Baulust der Bürger sicherlich in Bälde die Entstehung einer neuen Vorstadt außerhalb dem Ostenthor mit dem Namen: „Sct. Nicola-Vorstadt.“